

Thomas Balthasar

Votum Mortis Das ist Der seeligste Wunsch im Leben und im Tode : Einfältig vorgetragen/ bey der ansehnlichen und sehr Volckreichen Leichbegängnuß/ Der Weyland Edlen/ Groß- Ehr- und Tugendreichen Frauen Dorotheae Clandrians/ Deß Weyland/ Wohl Edlen/ Wohlgelahrten und Hochweisen Herrn/ Hn: Brandani Eggebrechten/ Gewesenen wohlverdienten Siebenzehnjährigen Burgermeisters der Stadt Wißmar/ Nachgelassenen Fr. Wittiben/ Welche in diesem jetzt lauffenden 1672. Jahre den 30. Januar. Nachmittages umb 2. uhr seelig im Herren eingeschlaffen/ und folgends darauff den 14. Februarii in der Haubt-Kirchen zu S. Marien in Ihr Erb-begräbnuß ist beygesetzt worden

Wißmar: Rhete, 1672

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/pnn746582552>

Druck Freier  Zugang



Balßer, Th.,
auf D. Clandrian,
Chefr. des B. Eggebr̄t.
Wism. (1672.)

3

VOTUM MORTIS

Das ist

Der seeligste Wunsch im Leben und im Tode
Einfältig vorgetragen / bey der ansehnlichen und
sehr Volckreichen Leichbegängniss/
Der Weyland Edlen / Groß-Ehr- und Tugend-
reichen Frauen

Dorothæe Elandtsans/

Deß
Weyland / Wohl Edlen / Wohlgelehrten und
Hochweisen Herrn /

Gn: BRANDANI

Eggebrecthen/

Gewesenen wohlverdienten Siebenzehnjährigen
Bürgermeisters der Stadt Wismar /

Nachgelassenen Fr. Wittiben /

Welche in diesem jetzt lauffenden 1672. Jahre den 30. Januar.
Nachmittages umb 2. Uhr seelig im Herren eingeschlaffen / und
folgends darauff den 14. Februarii in der Haupt-Kirchen
zu S. Marien in Ihr Erb-begräbniss ist N. 12. 10.
beygesetzt worden.

Isto aber auff Begehren zum Abdruck heraus gegeben worden /

Von

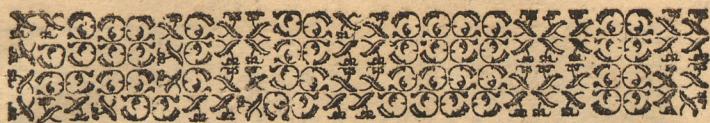
M. THOMÆ Balzers.

Wismar / Gedruckt bey Joachim-Georg Rheten.

3.

VOTUM MORTIS





Dem Wohl Ehrenvesten / Grossachbahren/
und Wohlgelahrien
Herrn

BARTHOLDO

Eggebrechten/

Vornehmnen Bürgern hiesiger Stadt Wismar/

Wie auch dessen

Herholzeliebten Echeliebsten

Der Groß Ehr und viel Tugendreichen
Frauen

Dorothæe Clandrians/

Als der Wollseiligen Frauen Bürgermeisterin an
Kindes statt geliebten Bluts Freunden.

Seinen Geehrten und viel wehr-
ten Freunden und Gönnern/

Übergiebt mit Anwunschung kräftigen Trosses des
Heil. Geistes begehrten Leich-Sermon.

M. THOMAS Balzers/ Arch; Mn.

Symbolum Lutheri,

ex Psalm. 118. v. 17.

Non moriar, sed vivus ero, vivusque
manebo,
Et narrabo, facta stupenda Dei.
Seu vivam, seu non vivam, tamen uni-
dique vivam,
Vita mea est Christus, quid mihi mors
noceat.



Die Gnade Gottes des Himmelschen Va-
ters/ die Liebe und das theure Ver-
dienst Jesu Christi/ samt der trost-
reichen gemeinschafft Gottes des h.
Geistes/ sey und bleibe bey uns allen/
und vermehre sich in alle traurige
und betrübte Herzen / nun und zu
allen Zeiten Amen.

Euerwählte Freunde / auch zum
theil hochbesorgte und betrübte Herzen/
Von dem lobl. Käyser Rudolpho dem
Andern dieses Nahmens / melden die ^{Alb. E}
Geschichte / als er auff seinem Todt-
vangel. ^{vangl.} bette gelegen/ und diese Welt gesegnen ^{Schast.}
^{Pag. 547.}
sollen/habe er zu den Umliegenden gesaget/ jetzt erinnere
ich mich bey meinem seeligen Abscheide/ was sich mit mir
in meiner Jugend zugetragen und begeben hat / als ich
noch ein junger Prinz war/ und mein wohlseeliger Herr
Vater Maximilianus der Ander/ aus Spanien in mein
Vaterland ließ holen / da war mir das eine solche Freude
daz ich auch vor Freuden nicht schlaffen konte/ und weisz
mich nicht zu erinnern / daz ich in meinen jungen und
kindlichen Jahren sollte grössere Freude gehabt haben. So ich
nun damahlen so froh bin gewesen/ als ich in mein irdisches
Vaterland hin geholet worden / warumb sollte ich mich
A. denn

Christliche

denn jeso nicht freuen / da mich mein lieber Gott und
Himmlicher Vater ins himmlische Vaterland will heim-
holen / jenes kan ich nicht Ewig behalten / sondern muß es
jetz im Tode verlassen / dieses werde ich Ewig besitzen und
nimmermehr aus demselben aufgeboten werden / ich will
gerne reisen / und mit meinem Gott ins Ewige Vater-
land ziehen. Ist warlich eine recht Christliche und
Hoch-Fürstliche Rede von diesem loblichen Kaiser ge-
wesen / damit er uns und allen Christen hat lehren wollen /
daß wenn auch der liebe Gott uns aussende / und ins
Ewige Vaterland wil heimholen / so sollen wir auch ge-
trost und voller Freuden seyn / den hie in dieser Welt
seyn wir nur Gäste und Frömbdlinge / und
haben keine bleibende Staat / sondern die zu-
künftige suchen wir / saget Paulus Hebr. 13.

Hebr. 13.

v. 14.

I. Cor. 13. gesicht wie Er ist / saget Paulus I. Corint. 13. wer

v. 12. wollte sich dann nicht über solche heimholung von
Herzen erfreuen / weil er weiß / daß er aus der fremde
in seine rechte Heymacht kommt / da er Ewig bleiben soll.
Denn unser Wandel ist im Himmel von dan-
nen wir warten unsers Heylandes Jesu
Christi des Herrn / welcher unsfern nichtigen
Leib verklären wird / daß er ähnlich
werde seinem verklärten Leibe / saget Paulus Phil.
3. Cap. Wie nun ein jeder nach seinem Vaterlande ein
verlans

Phil. 3.

v. 20.

verlangen træget und hat / und uns gleichsam allen an-
gebohren ist/ daß wir gerne in unserm Vaterlande seyn/
und drin leben mögen / ob wir gleich wissen daß wir nicht
Ewig drin bleiben können/Solten wir denn nicht vielmehr
nach dem Himmelschen Vaterlande ein Verlangen træ-
gen und haben/ weil wir wissen/ daß wir da Ewig blei-
ben/ und nimmer aus demselben sollen gestossen werden/
Solten wir nicht nach dem Himmel als unserem Ewigen
Vaterlande ein Verlangen tragen und haben / weil wir
wissen/ daß wir nicht in die Welt / sondern in den Him-
mel gehören / & daß soll uns so freudig nach dem Him-
mel machen/ daß wir singen und sagen / **Eja wehren**
wir da / Eja wehren wir da. Thun es doch
alle Creaturen / die sehnen sich nach dem Orte dahin sie
gehören / und seyn nirgend lieber als dahin sie Gott
verordnet hat: Das Wild läuffet nicht in die Stadt
und in die Häuser/ sondern bleibet in dem Holz und in
den Wäldern/ denn Gott hat es dahin geordnet : Ein
Fisch wälzet sich nicht auff der Erden/ sondern schwim-
met in den Wassern/ denn Gott hat sie dahin geordnet :
Die Vögel seyn lieber in der freien Lüfft als im Hauz/ ob
ihnen gleich täglich ihr Futter fürgeschüttet wird/ und sich
umb nichts bekümmern dürfen/ weil sie Gott dahin ge-
ordnet hat/ Ein Stein steiget nicht in die Höhe / und ob
er gleich zuweilen dahin geworffen wird/ fällt er doch wie-
der nieder zur Erden/ weil ihn Gott dahin geordnet hat/
Alle Wasser lauffen wieder ins Meer/ weil
sie alle aus demselben heraus geslossen/ Syr. 41.
v. II.

A ii

Syr. 41.

Syr. 41. Cap. Und so verhelt es sich mit allen Creaturen / die laussen zu ihrem Centro und zweck dahin sie von Gott verordnet worden : Were es dann uns Christen nicht eine ewige Schande / wenn wir uns auch nicht von Herzen sehneten nach dem Orte den uns Gott verordnet / und dazu er uns erschaffen hat / denn wir seyn nicht zu diesem gegenwertigen / sondern vielmehr zum Ewigen Leben erschaffen / saget das Buch der Weisheit im 2. Cap. Nach diesem unserm Ewigen Vaterlande soll gerichtet seyn unser Herze / daß wir an nichts mehr gedenken als an den Himmel / und sagen mit David Psalm. 42.

*Sapient. 2.
v. 23.*

*Psalm. 42.
v. 7.*

*Matth. 12.
v. 34.*

Phil. 3. v.

14.

Herr ich gedenke an dich im Lande am Jordan und Hermann auff dem kleinen Berge / Dahin sollen gerichtet seyn unsere Worte und Reden / daß wir uns gerne von Himmlichen Dingen unter einander besprechen / und es bey uns heissen möge / was das Herz voll ist / das gehet der Mund über / beym Matth. 12. Cap. Dahin sollen gerichtet seyn unsere Wercke / daß wir unser ganzes Leben also führen und anstellen / damit wir den Himmel gewisse erlangen mögen / dazu uns auch Paulus vermahnet zum Phil. im 3. Cap. wenn er saget / jaget alle nach dem vorgestreckten Ziel / dem Edlen Kleinod / welches uns führt die Himmliche Berufung Gottes in Christo Jesu. Ach daß das möchten alle Menschen practiciren / und in ihrem Leben nach nichts mehr trachten / als wie sie zum Ewigen Vaterlande gelangen und kommen möchten.

ten. Aber leider das zu beklagen / so werden viele gesunden / welche lieber in der mühseeligkeit der Welt wollen verbleiben/ als daß sie nach dem ewigen Vaterlande solten trachten/ ob gleich diß menschliche Leben voller Jammer und Elend ist/ so verlest es doch mancher sehr ungern/ sonderlich wenn ihm das Glück ein wenig auff der Welt läuffet/ und ihm wol will/ da gedencket mancher selten an das Ewige Vaterland / sondern sein datum ist gerichtet auff die Welt / davon die Alten recht gesaget haben/ Credite mihi, qvi terrena volunt, coelestia nolunt.

**Die nur Irrdisch gesinnet seyn/
Gedencken selten in dem Himmelhineit.**

Aber wem seine Schligkeit lieb ist/ und ihm dieselbe von Herzen lesset angelegen seyn/ der ist anders gesinnet/ der verachtet die Welt / und trachtet allein nach dem Ewigen Vaterlande. Gleich wie auch ein jeder sich in seinem Vaterlande nach einer gewissen Wehnung umbsiehet/ denn wenn gleich einer noch solange in der Welt hatherumb terminiret, so seyzet er sich doch endlich nach etwas eigenes/ drumb saget auch Syrach recht im 29 Cap. Syr. 29.
Es ist besser geringe Nahrunge unter einem bretteren eigenen Dache/ den ein kostlicher Tisch unter den frembden. Also ist uns auch in dem Himlischen Vaterlande eine vortreffliche wohnunge bereitet die uns soll eingethan werden/ von welcher Christus saget/ In meines Vaters Hause seyn vielWohnungen / und ich gehe hin Joh. 14. Cap. v. 2,
euch die Stete zu bereiten / beim Johan 14

A iii

Diese

Diese wohnunge in dem Himmelischen Vaterlande so uns soll eingehen werden/ ist so schön/ so herlich/ daß sie auch nicht zu beschreiben steht/ solten wir denn nicht ein verlangen nach derselben haben? Gleich wie auch ein Mensch der eine Zeitlang in der frembde ist gewesen/ und nun wieder nach seinem Vaterlande wil gehen/ allerley rare Sachen ihm zur hand schaffet die er aus der frembde mit in sein Vaterland bringet/ und sich damit angenehm mache/ und je schöner und besser die Sachen seyn/ je lieber ist es ihm/ Also wenn auch Gott der Herr uns auffdeut/ und uns durch den Todt ins Ewige Vaterland wil holen/ so sollen wir uns auch bestreissen/ daß wir das schönste und beste aus der frembde dieser Welt mit uns ins Ewige Vaterland bringen mögen/ das ist Christum Jesum unsern Seelen Schatz/ wer den mit sich aus der frembde dieser Welt nimpt/ in sein Herze einschleust/ und mit sich ins Ewige Vaterland bringet/ den wird Gott der Himmelsche Vater mit sonderlichen Freuden auffnehmen und entsangen. Wie macht es des Fürsten in Beyern seine Gemählin sampt den ganzen Adel/ als Anno 1140 Käyser Conrad dieses Nahmens der Dritte/ den Fürsten Guelphum sampt seinen Adel in der Stadt Weinfürburg im Württenberger Lande gelegen/ belagerte/ der sich endlich Hungers halber hat ergeben müssen/ da lies des Fürsten seine Gemählin sampt dem ganzen Adel eine Demütige Supplication und Bitte an den Käyser abgehen/ Er wolle ihnen doch vergönnen so viel von den ihrigen mit sich hinweg zutragen/ Als sie auff den rücken lassen

Leich-Predigt.

Iassen konten/ und als der Käyser ihnen solches erlaubete/
Siehe/ da fassete des Fürsten Guelphi seine Gemählin
ihren Fürsten und Herrn / und eine jede vom Adel ihren
Juncker auff den Rücken / und trugen sie heraus / das Camer.
andere ließen sie alle stehen / und obgleich die Soldaten oper.
und Krieges Leute dīß für ein betrug hielten/ und sagten subcif.
das wehre der Abrede nicht gemäß/ so wolte doch der Cent. I.
Käyser von seiner zusage nicht weichen / sondern schenck^{c. 50.}
te ihnen ihre Männer/ lobete die große Treu der Weiber/
und nam sie wieder zu Gnaden an. Und schreibt Bodin-
nus Met. hist. proœm : Daß diese Treu der Weiber dem
Fürsten zu Florentz Laurentio Medices so wol ge- Theatrum
fallen / daß er/ als er diese Historie gelesen / von einer vita hu-
schweren Krankheit soll gesund worden seyn. Von den man. lib.
Cremonischen Weibern liestet man/ als Fridericus Bar-^{14' p. 771.}
harossa ihre Stadt belegert / und ihnen die Gnade wie-
der fahren ließ / daß die Weiber so viel sie auf den Rücken Theatr.
und in den Händen konten fort bringen/ aus der Stadt trag. Zei-
mit hinweg nehmen möchten / da haben sie die Güter ver- leri sub
lassen/ und an dero stät ihre Männer auff den Rücken und bift. 17.
die Kinder in den Händen heraus getragen. Als die Virgl. lib.
Stadt Troja von den Griechen ward eröbert und mit
Feur verbrand / ließ Aneas ein Edler Herr zu Troja
alles stehen/ und nam seinen alten Vater auff den Rücken
trug ihn hinaus mitten durchs Feur bis an den Berg Idam.
Also wenn auch Gott der Herr uns auffbeit aus dieser
Welt / darin wir als in einer Gefängniss liegen/ so sol-
len wir alles irdische fahren lassen/ und uns hemühen das
wie

wir unsren besten Schatz Jesum im Herzen haben / und
davon bringen mögen / so können wir getrost sagen und
singemit der Christlichen Kirchen/
Herr Jesu wenn ich dich nur hab / so hab ich woll/
Was mich hie und dort Ewig erfreuen soll.

Und so hat es gemachet unsere für Augen stehende
Frau Burgermeisterin / der wir iko das letzte Ehren ge-
leite in sehr volkreich / vornemmer und anschaulicher
Versammlunge gegeben haben / welche ist gewesen / Die
Weyland Edele / Groß Ehr und Tugendsah-
me Frau Dorothea Clandrians / Des Wey-
land Wohl-Edlen / Wohlweisen und Wohl-
gelahrten Herrn Brandani Eggebrechts / dieser
guten Stadt gewesenen vieljährigen Eltesten Burgermei-
ster / nachgelassenen Frau Wittwen / dieselbe hat auch son-
derlich in ihrem beschwehrlichen Wittwen-Stande / nach
nichtes mehr ein Verlangen getragen als nach dem Ewi-
gen Vaterlande / dahin ist gerichtet gewesen ihr Herze /
ihre Worte und Reden / Ja alle ihre Wercke / wie solches
ihr Christlicher Wandel welchen sie so wohl in dem Ehe-
als Wittwen-Stande unter uns geführet / gnugsam dar-
gethan und erwiesen hat / und da der liebe Gott mit bes-
chwerlicher Leibes Schwachheit und Krankheit bey Ihr
angeklopset / und zum Ewigen Vaterlande zu reisen hat
auffgeboten / hat Sie sich umb nichts mehr bekümmert /
als umb ihren Einigen Seelen Schatz Christum Jesum /
daß Sie denselben möchte im Herzen haben / und mit
sich ins Ewige Vaterland bringen / so würde Sie
gewisse

gewisse mit freuden vor GOTT dem Himmlichen Vater als eine liebe und wehre Tochter angenommen werden / und hat demnach mit den schönen Worten Davids ihr Leben geschlossen / und dieselbe zu ihrem Leich-Texte erwehlet/wenn sie gesaget hat. Herr wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so bistu doch meines Herzens Trost und mein theil. Nun wir haben den abgelehten Körper der Wohlheiligen Frauen Burgemeisterin anhero zu seiner Ruhestadt gebracht/ und wollen denselben dem Schoß der Erden die unser aller Mutter ist/ zu getrennen Händen/ bis an den lieben Jüngsten Tag zur frölichen und seeligen wiederbringung und vereinigung mit den Seelen überantworten/ Weil aber bey solcher anscheinlichen Leich-Procession , eine kurze Leich-Sermon aus Gottes Wort von mir zu halten ist begehrret worden / als seyn wir auch zu dem Ende allhier im Traur-Hause für Gottes Angesicht mit einander versamlet geblieben. Damit nun solch unser Vorhaben Gott zu seinen schuldigen Ehren / denen sämtlichen Leyndragenden/ so woll gegenwärtigen als Abwesenden/ zum kräftigen Trost / auch uns allen zur schligen erbaunige gereichen möge / So wollen wir Gott unserem Himmlichen Vater im Nahmen IESU Christi / ums die Gaben des Heil. Geistes demütig ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

B

Textus.

Christliche
Textus.

E. L. wolle hierauf mit hertzlicher An-
dacht hören verlesen die schönen Worte
David's oder Assaphs, welche die seelige
Frau Bürgermeisterin selbst erwählet hat/
genommen aus dem 73. Psalm v. 25. 26. und
lauten also.

Gerr wenn ich nur dich habe / so
Gefrage ich nichts nach Himmel
und Erden/ wenn mir gleich Leib und
Seel verschmachtet / so bistu doch/
Gott / allezeit meines Herzens
Trost/ und mein Theil.

So viel sind der Worte / Gott verlehne uns des-
sen Verstand und seiligen gebrauch umb Jesu Christi
willen Amen.

Exordium.

Wenn die Epicurischen Welt Kinder sehen/ daß ein
Mensche nach dem andern auss den Rücken wird
hinweg getragen / so nehmen sie solches nicht zu
Herzen/ daß sie solten gedenken/ es werde auch die Reis-
ge bald an sie kommen / sondern sie schlagen es in den
Wind und sagen: Ist das auch wunder daß der Mensche
stirbet/ daß heute ein Alter / Morgen ein Junger dahin
getra-

getragen wird/ wenn der Mensche Stirbet so
 ist es aus mit ihm/ ohngefehr seyn wir ge-
 bohren/ ohngefehr fahren wir wieder da-
 hin/ als weren wir nicht gewest/wie der Gott-
 losen Rede beschrieben wird im Buche der Weisheit am
 2 Cap. So findet man auch andere die da sagen/ was
 ist es Nöhtig daß man viel auff der Canzel vom Tode
 Prediget/ daß man aups Gottes Wort beweiset/ daß wir
 alle Sterben müssen/ man darß davon nicht viel Argu-
 menta persuasoria machen/ die tägliche Erfahrung lehret
 es uns gnugsam. Aber mein Christ/ es ist hir nicht am
 wissen gelegen/ sondern am bedencken/ mancher weiß es
 woll/ aber am bedencken fehlet es ihm: Moses war ein
 Mann Gottes bey dem grosse Weisheit war/ daß auch
 Stephanus ihm das gezeugniß gibt in dem Geschicht
 Buche der Apostel im 7 Cap. Das er in aller
 Weisheit der Egyptier sey gelehrt gewe-
 sen/ <sup>Act. 7.
v. 22.</sup> Er wußte auch wol daß er sterben müsse/ denn Gott
 hatte es ihm gesaget/ Er sollte ins gelobte Land
 nicht kommen/ sondern in der Wüsten ster-
 ben im 4. Buch Moses im 20. Cap. Aber er bekennet
 selber seine Schwachheit/ daß Fleisch und Blut ihm sol-
 ches nicht allemahl haben wollen bedenken lassen/ damit
 er sein Leben darnach richten und anstellen könne/ drumb
 bittet er/ Gott wolle ihm die Gnade geben daß er sol-
 ches täglich möge bedenken lernen/ Gott wolle durch sei-
 nen Heiligen Geist gute Gedanken ihm eingeben/ daß er
 täglich an solch sein Ende gedenken möge/ und dem-

B ii nach

<sup>Num. 20.
v. 24.</sup>

Psalm. 90.
 v. 12. nach bittet er im 90. Psalm Davids und saget/**Herr**
 lehre mich bedencken daß ich Sterben muß/
 auß das ich Klug werde. König David war
 auch ein verständiger Herr / er wusste gar woll daß er
 Sterben müsse/ drumb er sich auch einen Pilgrim Got-
 tes nennet Psalm 39. Aber er bekennet seine Schwach-
 heit / daß er nicht immer dran gedencke / drumb bittet er
 auch instetig Gott den Herrn darumb und saget/**Herr**
 lehre mich / daß es ein Ende mit mir ha-
 ben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und
 ich davon muß. Dahero die stetes wehrende Ge-
 dächtniß des Todes nicht unbillig von den Alten für die
 grösste Klugheit ist gehalten worden / wenn sie gesaget
 haben/ Nosse Deum & bene posse mori sapientia sum-
 ma est. Gott kennen und dabey Seelig kön-
 nen Sterben ist die grösste Klugheit der
 Welt. Solche Klugheit können wir nun nicht schö-
 pfen aus der Vernunft / auch nicht aus Hippocratis
 und Galeni Schriften / viel weniger aus Platonis und
 Aristotelis Büchern / denn darin findet man ierdische
 Künste und Weisheit / weil aber im Seeligen Sterben
 die Geistliche Klugheit besteht / müssen wir dieselbe aus
 der heiligen Schrift erlernen / und Gott täglich um
 seine Gnade anrufen und sagen: **Himmlischer Va-**
ter gib uns die Gnade / daß wir bey zeiten
 aus deinem Worte studiren und lernen / wie
 wir mögen unser leben also führen/ daß wir
 endlich Seelig können Sterben. Wer diese
 Kunst

Kunst recht gelernt hat / der ist der Klugste auff der Welt. Klug ist ein solcher Mensche der oft an den Todt und an sein Ende gedencket / den er nimmet seiner wol war / und hütet sich fleißig für Sünde / und weil er weiß / daß der Todt von der Sünde herkommet / oder wie Paulus redet / der Sünden Sold ist / zum Römern im 6. Cap. So berewet er seine Sünden herzlich / Rom. 6. v.
 bittet sie Gott dem Herren abe / hält sich mit wahren Glauben an Christum welcher den Todt überwunden hat / und die Macht genommen dein / der des Todes Gewalt hatte / dem Teuffel / Hebr. im 2. Cap. welcher auch selber des Todes bitterkeit gekostet / v. 14.
 unsere Todes Angst damit geheiligt hat / und mit solchen Gedancken kan er den Todt überwinden / davon Christus saget / beym Joh. im 8. Cap. Warlich ich sage euch / wer mein Wort hält / und glaubet an mich / der soll den Todt nicht schmecken Ewiglich. Ist das nicht eine feine Klugheit ? Klug ist ein solcher Mensche der oft an den Todt gedencket / denn er besleissiget sich / daß er ein gottseeliges Leben führen / und alle Stunde zum Tode bereit sein möge / damit er nicht von demselben umbereit überfallen werde. Nicht alle Stunden seyn wir gleich bereit zum Tode / eine Stunde ist unglücklicher als die ander / wer nun oft an den Todt gedencket / der besleissiget sich / daß er also möge leben / daß er alle Stunde geschickt und bereit dazu seyn möge / Es komme der Bräutigam wenn Er wolle / zu Mittage oder Mitternacht / so ist er bereit /

B iii

he

hat seine Lampen mit den fünff klugen Jungfrauen brennen / und ist bereit mit Christo zur Hochzeit des Lammes einzugehen / ist das nicht eine seine Klugheit? **Klug** ist ein solcher Mensche der oft an den Todt gedencket / denn er vertieft sich nicht zu sehr in den Händeln der Welt / er stellet sich nicht der Welt gleich / er verliebet sich nicht in derselben / sondern lesset die Welt mit ihrer Eitelkeit fahren / ist das nicht eine seine Klugheit? **Klug** ist ein solcher Mensche / der oft an den Todt gedencket / denn er hat seine beste lust daran / daß er möge Gott seinen dienst leisten mit Beten / Singen / mit anhörunge Götterliches Wortes / und ihm also kindlich dienen im Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist / ist das nicht eine seine Klugheit? **Klug** ist ein solcher Mensche der oft an den Todt gedencket / denn er bemühet sich daß er im Friede mit Simeon möge von ihnen fahren / und Jesum im Herzen haben / wie Ihn Simeon gehabt hat / Ist das nicht eine seine Klugheit? Wer dar nach wird thyn saget David / dessen Lob wird Ewig bleiben / Psalm iii. Und nach dieser Geistlichen Klugheit / hat auch gesirebet unsere wolschlige Frau Bürgermeisterin / die hat auch mit Mose und David Gott herzlich angerufen / daß Er ihr die Gnade geben wolle / daß Sie oft an ihren Todt und Absterben gedenken möchte / nach dem Exempel ihres Wohlseeligen Herrn / der ihm in seinem Tode dieselbige David zum Leich-Terte erwehlet gehabt / und dadurch ist Sie so klug geworden / daß Sie nach nichts mehr getrachtet hat / als daß sie ihren besten Seelen Schatz

Psalm iii.
v. 10.

Anno
1657.

Schaz Christum Jesum im Herzen haben möchte / und weil Sie den gehabt / hat Sie sich gerne alles zeitlichen begeben / und sich an ihren Gott vergnügen lassen / wie Sie den zum östern in ihrer langwierigen Krankheit / sich mit diesem ihren Seelen Schaz getrostet / denselben Ihr zu haben gewünschet / und mit David oder Assaph gesaget hat / **H**err wenn ich nur dich habe ic. Weil nun die Wohlseelige Frau Burgermeisterin sich mit diesen schönen Wunsch im Leben und im Tode hat ergehet und erfreuet / so ist auch ihr letzter wille gewesen / daß der schöne Wunsch Davids oder Assaphs, bey ihrem letzten Andencken möchte erklärret werden. Solchen ihren willen zu erfüllen / wollen wir die verlesene Text-Worte / ohne weiterer Vorrede zu erklären für uns nehmen / und aus denselben besehen.

Propositio.

Was eines gläubigen Christen einiger Wunsch im Leben und im Tode seyn sol / nemlich dieser / daß er möge seinen Gott haben.

Hievon nun mit Nutz zu Lehren und anzuhören / Seuffzen wir nochmahls also /

O Jesu schenk uns den Glauben /

Dazu auch ein Christlich Leben /

Hilff daß wir all dahin streben /

Wie wir mögen Seelig sterben Amen.

Als einsmahls ein Gottseliger frommer Studiosus auf seinem Todtenthette gelegen / und in gegenwart seines

seines Beicht-Vaters und Seelsorgers sein Symbolum
gesprochen/ Non est mortale quod opto. Ich wünsche mir nichts was Sterblich und ver-
gänglich ist. Da hat ihm sein Beicht-Vater geant-
wortet / Ergo optas immortalia? So ist euer
wunsch nach dem unsterblichen und ewi-
gen? Und als ihm der Kranke Studiosus geantwor-
tet und gesaget / Ja / das ist mein Wunsch! Da hat
ihm sein Beicht-Vater und Seelsorger mit diesen schö-
nen Wörten angeredet und gesaget / Igitur Sursum no-
stra Corda, eo aspiremus, eo suspiremus, donec expi-
remus. Das ist / o so erhebet mit mir ewer
Herze / und lasset uns dahin dichten / da-
hin trachten / bis uns Leib und Seel ver-
schmachten. Diz seyn überaus schöne Reden und
gedanken / welche dieser Gottselige Studiosus mit sei-
nem Beicht-Vater in seinem letzten geführet und gehabt
hat/ daß er nichts irdisches begehre und wünsche / weil
alles irdische ihm im Tode nicht nachfahren / sondern
verlassen werde. Ach daß noch heute alle Christen so ge-
sinnet wehren/ daß sie auch von Herzen sprechen und sa-
gen könnten/ Non est mortale quod opto Ich wün-
sche nicht was Sterblich und vergäng-
lich ist / so würden viel thörichte und Unchristliche
Wünsche nachbleiben. Denn was höret man doch ofte
für wunderliche und närrische Wünsche von den Kin-
dern der Welt. Von dem Lucio Metello schreibt
Plin. lib. 7. cap. 43. Plinius lib. 7. Nat. Histr. daß er ihm 10. Stücke ge-
wünschet/

wünschet esse primarium bellatorem, optimum oratorem, fortissimum Imperatorem, auspicio suo res maximas geri, maximo honore uti, summæ sapientiæ esse, summum senatorem haberi, pecuniam magnam invenire bono modo, multos liberos relinquere, & clarissimum in civitate esse. Das ist er hat gewünschet, daß er möchte der Fürnehmbste Soldat seyn, der beste Redener, der tapferste Krieges Oberste, daß durch seine Anstalt grosse Sachen möchten verrichtet werden, daß er in grossen Ehren schweben, mit grosser Weisheit begabet seyn, für dem höchsten im Rath gehalten werden, viel Geldt, durch bequeme gute Mittel sammeln, viel Kinder nach sich verlassen, und der vornehmste und berühmste Mann in der Stadt seyn. Ist eine rechte idea von einem gerne groß, dergleichen noch viele heutiges Tages aller Orten zu finden seyn. Beim Luciano wird einer eingeführet, mit Nahmen Timolaus, der tritt auff und saget, *Velim ut Mercurius obviam mihi veniens, annulos det:* Ich wünsche daß der Gott Mercurius mir entgegen käme, und mir ehliche ^{Lucian. Tom. 2.} ^{Pag. 892.} Ringe verehren möchte: Erstlich einen solchen, der mich bey sieter Gesundheit und Lebens Kräften erschielte, auch so fest machte, daß mich kein Schwert, Pfeil oder Geschöß verletzen könnte: Darnach einen solchen, durch welchen ich mich könnte unsichtbar machen, daß ich mitten unter den Leuten, von niemand bey hellem Tage gesehen würde: Abermahl einen solchen, der mich so stark mache, als zehn

C

tausend

tausend Mann / daß ich eine Last aussheben und hinweg
tragen möchte / dran sonst zehn tausend arbeiten müßene.
Abermahl einen solchen / durch dessen wirkunge
ich könnte in die Luft fliegen wie ein Adler / Noch einen
mit welchen ich könnte die Leute in einen harten und tieffen
Schlaff bringen / und unterdessen alle Schlosser und
Thüren öffnen / (das ist mit einem Worte / daß er
möchte ein gau Dieb seyn) Und letzlich einen / der
mich schön / lieb und bey maniglichen Angenehm mach-
te und in solchen Stande wunsche er tausend Jahr zu
leben. Hæc si erunt , saget er / nihil deerit , wann
ich das habe / so habe ich genug / so bin ich
seelig. o wie viel solche Timulaos hat die Welt noch
heute. Jener nasser schlucker Philoxenus Eryxius ge-
nand/ wünschet ihm einen Kranich Hals / damit er auf
Arist. lib. Essen und Trinken desto grössere Lust empfinden möchte.

3. ad Nic. Caligula der Bluthund wünschete ihm / daß das ganze
cap. 13. Römische Volk nur einen Hals hätte / damit er uno-
ickt, in einem Hiebe allen Römern den Kopff abhauen
könnte. Pyrrhus ein Heidnischer König wünschete ihm
Gesundheit/darumb er auch in allen seinen Opfern ihm ließ
zu schreyen εὐ οὐταίνειν , bene vale , Sey gesund. So-
crates der weise Heyde hat gewünschet / daß er nur ins-
nerlich möchte schön seyn an Weisheit / Verstand und
Tugenden. Und was führet noch heute die Welt für
thörichte Wünsche in allen Ständen / keinen ausgenom-
men / wie eitele Vota und Wünsche führen doch oft
grosse Potentaten und Regenten / so bloß auff zeitliche

Eyre

Ehre/ Macht/ Reichthumb/ oder Wollust gerichtet seyn/
 wie die Exempla bezeugen. Unter Gelahrten durch alle
 Faculteten, wünschet oft einer über den andern zu seyn
 mit Scharffsinnigkeit / mit wollredenheit / Allein daß
 jederman mit Fingern auff ihm weise/ und sage/ Hic est,
 diß ist der fürtreffliche disputator , orator , Prediger/
 Jurist, Medicus, Philosophus, Poet, und so weiter. Im
 gemeinen Leben gehen die Vota und Wunsche nach uns-
 terscheidt der Persohnen / auff Reichthumb/ Ehr/ Schönz-
 heit/ Wollust/ gute Tage ic. Und wünschet sich man-
 cher zu tode über solche eitle Dinge/ er stirbet über seinem
 Wünschen / und kan sie nicht erlangen. Einen weit bes-
 fern Wunsch gibt uns König David / oder Assaph an
 die Hand/ in unserm Leich-Texte / den wir uns im Leben
 und Tode sollen recommendiret und anbefohlen lassen
 seyn/ und saget/wir sollen mit ihm wünschen/das wir unsern
 Gott haben mögen. Daß ist der beste/ der seligste Wunsch
 den ihm ein Mensche thun kan und mag. Denn wer seinen
 Gott hat der hat alles/denn Gott ist Allmächtig im 1. Gen. 17.
 Buch Mosis im 17 Cap. Ja er ist alles in allem/wer
 Gott hat/ der kan mit Ambrosio sagen/ Nihil habens,
 omnia habeo, quia Iesum habeo. Ob ich schon
 nichts habe / so habe ich doch alles / dies
 weil ich meinen IEsuum habe / und der Herr
 Lutherus Seeliger hat psleaen zu sagen/ Mit Gott
 ist es besser in der Höllen seyn/ denn ohne
 Gott im Himmel. Wer seinen Gott hat/ der
 ist sicher für aller gefahr / Lebendig mitten im Tode/
 C ij weise

v. 1.

Weise in Thorheit/ Reich in Armut/ Seelig mitten in
 der Höllen angst/ wie solches die Heilige Schrift be-
 festiget und beweiset. Wer seinen Gott hat/ der ist
 1. sicher in aller gefahr/ wahr nicht König David
 in der aller grössten gefahr sicher/ da er seinen Gott
 bey sich hatte/ David saß einsmahl in der Hölen A-
 dullam, darin er sich verbarg/ als erhörete/ daß Saul
 wieder ihm mit dreytausend Jünger Manschafft wahr
 aus gezogen/ ihn zu greissen/ als nun Saul auff dem
 wege wahr/ wil er seine Füsse decken/ wie die Schrift
 gar Züchtig redet/ das ist/ die Noht treibet ihn an die
 seite zugehen/ da gehet Saul eben in die Höle/ in wel-
 cher David mit seinen Männern saß. Ob nun woll die
 Männer so David bey sich in der Hölen hatte/ ihn an-
 trichen/ Er solte Saul tödten/ denn daß wehre der tag
 davon der Herr gesaget/ Sihe ich will deinen Feind in
 deine Hände geben/ so wolte doch David es nicht thun/
 sondern schnied heimlich einen Zipsel vom Rocke Sauls/
 und da Saul heraus gieng aus der Hölen/ folgete ihm
 David nach/ und rieß. Mein Herr König! Als nun
 Saul hinter sich sahe/ neigte David sein Antliz auff
 die Erde und betet ihn an/ und sprach/ warumb gehor-
 chestu Menschen worte die da sagen/ David suchet dein
 Unglück/ Sihe heute sehen es deine Augen/ daß dich der
 Herr in der Hölen in meine Hand gegeben hat/ aber ich
 habe meine Hand an den Gesalbeten des Herrn nicht le-
 gen wollen/ diesen Zipsel aber habe ich von deinem Ro-
 cke geschnitten/ erkenne hie aus daß nichts höses an mir
 ist

ist / und du jagest doch meiner Seelen nach / daß du sie weg nehmest / der Herr wird Richter seyn zwischen mir und dir / und mich an dich rächen. Aber meine Hand soll nicht seyn über dir / warumb jagest du einem Todten Hunde nach / und einen einzigen Floh / wie im 1 Samuel. am 24 zu lesen. Wann hie Saul bald im antrit in der Hölen des Davids wehre gewahr worden / hette er ihn nicht können lebendig fangen? Oder in der Hölen lassen vermauren? Aber David war in der grossen gefahr sicher / weil er seinen Gott bey sich hatte. Drum er auch solchen Schutz Gottes in der gefahr mit dancē hat erkandt / und hat zu Ehren einen schönen Dank-Psalm gesungen / mit dieser überschrift. Ein güt-
den Kleinod Davids vor zusingen daß er nicht umbkäme da er für Saul flohe in die Höle / welches ist der 57 Psalm / wie E. L. mit der überschrift selber lesen können. Eben dergleichen wird auch von dem Bischoff Felix geschrieben / als denselben die Arrianer verfolgten / ist er für ihnen geflohen in eine Höle / so halde der Bischoff in die Höle gekrochen / habe eine Spinne ihr Webe für das Loch gezogen / und als die Feinde des Evangelij dafür gekommen / seyn sie vorüber gegangen / in meinunge / weil eine Spinne ihr Webe für das Loch gezogen / so wurde auch keiner in der Hölen seyn. Das ist Gottes Werk gewesen / der ihm auch in der allergrößtesten Gefahr des Lebens / in sichern Schutz genommen hat / dahero auch Paulinus am Tage Felix , ein solch Carmen aufz dñs Wunderwerk Gottes gemacht und geschrieben hat.

E iii

Eccu-

^{1. Sam. 24.}
^{v. 3. 15.}

Eccubi Christus adest, tenuissima aranea muro est,
At cui Christus abest, & murus aranea fiet.

Das ist/ Wenn Christus bey uns ist/ so kan auch eine dünne Spinwebe uns eine Mauer seyn/ aber wo Christus weg weichet/ da muß auch einer Mauer zur Spinnenwebe werden. Wie daß zum öftern die Israeliten haben erfahren/ welche wenn Gott bey ihnen war/ eine Spinnewebe ihre Mauer mußte seyn/ hingegen der Amalekiter und Midianiter ihre Mauern umb ihren Städten und Lägern/ mussten zur Spinnenwebe werden/ wie sonderlich die Historia Josuæ, wieder die Stadt Jericho, Josuæ im 6. Cap. und Gideons wieder die Midianiter ausschreiben/ im Buche der Richter im 7. Cap. Wer Gott bey sich hat/ der ist mitten im Tode lebendig/ Als Daniel in der Löwengruben saß/ da war er mitten im Tode/ denn er war seines Lebens nicht auff ein Augenblick sicher/ aber weil Gott bey ihm war/ mußte ihm kein Leyd wiedersfahren/ Daniel im 6. Cap. Als die 3. Gesellen Daniels in den glüenden Feur Ojen sassen/ wahrten sie mitten im Tode/ aber weil Gott bey ihnen war/ mußte das Feuer sie nicht beschädigen. Daniel im 3. Cap.

Josua 6.

Judic. 7.

Dan. 6.

v. 16.

Dan. 3.

3

Wer Gott bey sich hat/ der ist weise in Thorheit/ war es nicht eine Thorheit das Abraham zum König Abimelech sagte/ Sara wehre nicht sein Weib sondern seine Schwester/ wie leicht hätte es geschehen können daß die Sara wehre zu schanden gebracht/ aber weil Gott mit Abraham war/ mußte seine/ dem eusserlichem Anse

Ansehen nach Thorheit / zur Weisheit ihm gedenken/
denn Gott befahl dem Abimelech nicht allein des Nach-
tes / daß er dem Abraham sein Weib sollte wieder geben/
sondern Abimelech beschenkte auch den Abraham/ und
vergönnte ihm / daß er unter ihnen wohnen möchte / wie
im 1 Buch Mosis am 20. Cap. zu sehen. Wer Gott ^F
bey sich hat/ der ist Reich in Arminth/ denn wie ^{Gen. 20.}
solte der nicht Reich seyn/ der seinen Gott bey sich hat/ ^{v. 1.}
ist ein solcher nicht gleich Reich an zeitlichen Gütern/ so
ist er doch Reich an der Seelen / Welches der beste und
beständige Reichthum ist / umb welchen wir auch mit
der Christlichen Kirchen bitten / Mache mich an
meiner Seelen Reich / so hab ich gnug hir
und dort Ewiglich. Ja es muß auch einem sol-
chen der Gott hat / an zeitlichen Gütern nicht man-
geln/ ist es nicht überflüssig / so ist es doch nothdürf-
tig / wie König David spricht / im 37. Psalm. Ich ^{Psalm 37.}
bin jung gewesen und alt geworden/ und ^{v. 25.}
habe noch nie gesehen den Gerechten ver-
lassen / noch seinen Sahmen nach Brod
gehen. Wer seinen Gott hat / der ist end-
lich/ mitten in der Höllen Angst seelig / und ^F
kan sagen mit der Christlichen Kirche/ Mitten in der
Höllen Angst / unsere Sünd uns treiben/
wo sollen wir denn fliehen hin / da wir mö-
gen bleiben / zu dir Herr Christ alleine/
vergossen ist dein theures Blut / das gnug
für die Sünde thut/ Heiliger Herr Gott/
Heiliger starker Gott/ Heiliger barm-
herz-

herziger Heyland/ du Ewiger Gott/ laß uns nicht entfallen/ von des rechten Glaubens Trost/ Kyrie Eleison. Und mit einem worte gesaget/ wer seinen Gott bey sich hat/ dessen Herze und Seele ist ein lebendiger Tempel Gottes/darin die Heilige Dreyfaltigkeit in allen Gnaden wohnet/ und kan sich ein solcher der Gnaden Gottes in allen Nöthen getrostet/ er kan in Wahrheit mit der Ersten Mutter Eva sagen / *Possideo virum Dominum*, Ich habe den Mann den HErrn/ Aus dem 1. Buch Mose im 4. Cap. Ja wer seinen Gott hat/ und mit ihm in diesem Leben vereinigt ist/ der wird auch mit ihm conjugiret und vereinigt bleiben/ bis in alle Ewigkeit/ auch der Todt selber wird ihm von seinen Gott nicht scheiden können/ sondern wird mit Paulo sagen können/ Ich bin gewis/ daß weder Todt noch leben/ weder Engel noch Fürstenthumb/ noch Gewalt/ weder gegenwertiges noch zukünftiges/ noch keine Creatur mich scheiden mag von der Liebe Gottes/ die da ist in Christo Jesu unserm HErrn/ aus der Epistel an die Römer im 8. Cap.

Gen. 4.
v. 1.

Rom. 8.
v. 38. 39.

Es fraget sich aber hie billig/ was da heisse Gott den HErrn haben? Viele rühmen sich daß sie Gott den HErrn haben/ aber sie betriegen sich nur selber/ sie haben ihn nicht. Denn Gott haben/ das begreiffet viel in sich/dazu wird viel requiriret und erfodert/ und wer solche requisita nicht hat/ auch nicht bey ihm findet/ der betrüget

betreuget sich nur selber. Wir wollen solche requisita und Eigenschaften noch einwenig aus Gottes Wort herfür suchen / damit sich ein jeder darnach selber könne examiniren und prüfen / ob er Gott den Herrn habe.

Gott haben heisset Erstlich an ihn glauben / und sich des seeligmachenden Glaubens mit Wahrheit rühmen können. Dann wie kan der sagen daß er Gott habe / der nicht glaubet / und dem es an den wahren seeligmachenden Glauben mangelt / wer keinen Glauben hat an Gott / der macht ihn zum Lügner / als sey es nicht wahr / was Er uns zugesagt hat / Er wolle / oder könne es nicht halten und leisten. Wer nun Gott den Herrn zum Lügner macht / der kan nicht sagen / daß er Gott den Herrn habe. Hingegen wer den seeligmachenden Glauben im Herzen hat / der ehret Gott / der hält sein Wort für wahr / und glaubet / daß Er auff das allergewisseste thun werde / daß Er versprochen hat. Und dieser Glaub ist Gottes Werk saget Christus Joha. 6. beym Joh. im 6. Cap. er kommt nicht von ihm selber / v. 29. sondern muß von Gott erbeten werden / und wenn wir Hos. 2. ihn von Gott erbeten haben / so vermag er sehr viel. Er v. 19. vereinigt uns mit Gott dem Herrn / wie Hos. bezeugt Act. 15. get im 2. Cap. Er reiniget unsere Herzen / aus der A. v. 8. postel Geschichte im 15. Cap. Er macht uns zu Kindern Job. 1. Gottes / beym Joh. im 1. Cap. Er erlanget uns alles v. 12. bey Gott / beym Marco im 11. Cap. Er kan den Teuffel Marci 11. die Welt und all ihr höllisches Anhang überwinden / sagt v. 24. Joh. in seiner 1. Epistel am 5. Cap. Er macht uns endlich v. 4.

D

lich v. 4.

Marc. 16. lich Ewig seelig. beym Marco im 16. Cap. Weil dem
 v. 16. nach der Glaube von Gott muß erbeten werden / und
 wenn er erbeten ist / sehr viel vermag / so siehet ein jeder
 daß wer Gott den HErrnen haben will / der muß vor
 allen den wahren seeligmachenden Glauben haben / und
 sich darnach umbthun. Dieser seeligmachender Glaube
 aber / ist weit unterschieden vom Päbstlichen Unglauben /
 da die Leute glauben was die Kirche gläubet / und wissen
 öftermahlen nicht / was Kirche oder Glaube sey. Dies-
 ser seeligmachender Glaube / ist weit unterschieden vom
 Historischen Glauben / da einer zwar weiß / was von
 Gott / seinem Wesen und willen zu halten / was Christus
 sey / wie er habe für die Sünde des Menschlichen
 Geschlechtes gnug gethan und bezahlet auch solchem
 allem / was er weiß / beyfall gibt / denn solcher gesummel-
 ter Glaube auch bey dem verdamlichen Unglauben stehen
 kan / ja gar die bösen Geister wissen von
 Gott und Christo / was die Schrifft leh-
 ret / und geben demselben beyfall / sagt S. Jacob
 im 2. Cap. Dieser seeligmachender Glaube ist auch weit
 unterschieden von denn Heuchel Glauben / da viele mit
 Worten fürgeben sie glauben / verrichten allerley scheinz-
 bahrer Wercke / hören die Predigt / brauchen die Sacra-
 menta / führen ein erbar leben für der Welt / haben aber
 das Geistliche Leben nicht / welches der seeligmachende
 Glaube mit sich bringet. Sondern der seeligmachende
 Glaube / der hat allein Gott den HErrnen / da ein Christ
 nicht allein die Wissenschaft hat von Gott / auch nicht
 allein

Jacobi 2.
 v. 19.

allein demselben beypflichtet/ und die Artikel der Christlichen Religion für wahr hält/ sondern auch für allen die Fiduciam und zuversicht auff Gottes Gnade und Barmherzigkeit/ und auff das Verdienst IEsu Christi setzt/ und glaubet/ daß alles was Christus erworben/ und im Heiligen Evangelio uns fürtragen lesset/ auch in specie ihm zu gute wiederfahren sey/ und sich desselben herzlich tröstet. Wer solchen seeligmachenden Glauben hat/ daß er ihm Gottes Barmherzigkeit/ und das Verdienst IEsu Christi insonderheit weiß zu appropriiren und zu zueignen/ der hat seinen Gott/ und kan sagen mit David oder Assaph, **H**err wenn ich nur dich habe. Haben nun die alleine Gott den HErrnen/ so den wahren seeligmachenden Glauben haben/ so sehen wir/ daß kein Papist in Wahrheit mit David oder Assaph sagen könne/ daß er Gott den HErrnen habe: Denn sie lehren/ und geben fälschlich vor/ daß kein Mensche ohne sonderbare Erleuchtunge der Gnaden Gottes/ und der Vergebung seiner Sünden könne gewisse seyn/ und wer das glaubet/ der ist schon auff den Tridentinischen Concilio als verdammet ausgerufen und erkandt. **Vin- Concil.**
centius schreibt/ daß im Jahr Christi 1210. zu Paris Trident. ein frommer gelahrter Mann gewesen/ mit Nahmen Al-sess. 6.
mericus Gallus, welcher öffentlich in der hohen Schulen **Can. 13.**
 allda gelehret/ Es soll ein jeder Christ festiglich/ steiff und ohne zweifel glauben/ er sey ein Glied an dem Leibe IEsu Christi: Aber der zu solcher Zeit regierende Papst Innocentius tertius, (als welcher die Ohren-

D ii

Beicht

Beicht auffgebracht / habe alsbald solches als eine Reue
ausgerissen und verdammet / und diesen frommen
Almericum , mit Feuer und Schwerdt / diese Meinunge
zu wiederrufen gezwungen / welcher vermassen traurig
druher ist worden/ daß er in wenig Tagen fur Traurig-
keit und Bekümmerniß gestorben. Aber diese Lehre hebet
den Glauben auff/ alle Verheissungen Gottes / die Heil.
Sacramenta / Ja gar die Wahrheit Gottes/ der da saget/
Wer da glaubet der sol seelig werden/ beym
Marco im 16. Cap. Und so hat unsere Wohl seelige
Frau Burgermeisterin / Gott den Herrn gehabt / in
dem Sie an ihn geläubet/ und sich fur allen des wahren
seeligmachenden Glaubens besflissen / weil Sie gewüst/
daß Gottes Augen alleine nach den Glaub-
ben sehen / wie der Prophet Jerem. saget im 5. Cap.
Und demnach hat Sie auch wie im Leben / also auch mit
Wahrheit im Tode sagen können / **Herr wenn ich**
nur dich habe.

Marc. 16.
v. 16.
Applic.

Jerm. 5.
v. 3.

II.

Cyprian.
Epist. 55.

Gott haben heisset II. nicht sündigen/
Denn wer Gott den Herrn hat / der hütet sich mit
Fleiß/ daß er nicht mutwillig sündigen / und Gott er-
fürnen möge/ dann darin bestehet die vornehmste Glück-
seeligkeit eines Menschen / wenn er nicht sündigt / wie
der alte Märterer Cyprianus bekennet / wenn er saget/
Primus gradus felicitatis est non peccare: Der Erste
und vornehmste grad der Glückseeligkeit ist dieser/ wenn
ein Mensche nicht sündigt und unrechthut / denn auff
solche weise bleihet er verbunden mit Gott dem Aller-
höchsten.

höchsten Gutt / mit der unendlichen Quelle aller Seeligkeit. Was scheidet und trennet den Menschen von Gott dem Herrn dem wesentlichen Gute? Nichts anders als die Sünde / wie Esaias der Proph. bezeuget im 59. Cap.
Eure Sünde und untugend/scheiden Gott
 und euch von einander / Die Sünde ist gleichsam eine eiserne Mauer zwischen Gott und den Menschen / ja eine grausame Klusst zwischen beyden / wenn die hinweg gethan wird / so hangen Gott und wir Menschen auff das genaweste an einander / und fliessen aus der Ewigen Göttlichen Quell der Seeligkeit ohn unterlaß die schönsten Bächelein bey dem Menschen ein / welche er mit grosser Begierde empfängt / und dadurch auffs lieblichste erquicket wird. In diesem seeligen Stande seyn anfanglich unsere Erste Eltern Adam und Eva im Paradiß gewesen / da sie noch an sich getragen daß schwere Kleinod des Göttlichen Ebenbildes / da sie Gott ihren Herrn und Schöpfer nach seinem Wesen und willen recht erkennen / da sie ihn vollkommen geliebet / gefürchtet und ihm vertrawet haben / da sie für ihm gelebet in Heiligkeit und Gerechtigkeit / ohne alle sündliche Affectionen / Worte und Wercke / da könnten sie sagen / daß Gott in ihnen / und sie hinwiederumb in Gott wehren / da könnten sie mit Wahrheit sagen / daß sie Gott den Herrn hätten / da hatte sie lauter Seeligkeit umbgeben. In solchem seeligen Stande leben noch heute alle Heilige Engel / die in der Wahrheit bestanden / denn die sehen allezeit das Angesicht Gottes des Himmelschen Vaters

D iii

Vaters

*Esaia. 59.
v. 2.*

Daters mit unaussprechlichen Freuden/ dienen denselben
 in völliger Heiligkeit und Reinigkeit / in welcher sie jeso
 also seyn Confirmiret, und bestetiget / daß sie dieselbe
 nimmermehr verscherzen und verlieren können/ die kön-
 nen auch mit Warheit sagen/ daß sie Gott den HErrnen
 haben. Und nach diesen seßlichen Stande sehn wir
 uns allesamt/ die wir getauft und wiedergebohren/ zur
 Christlichen Kirche berussen / und mit dem Glauben
 und Erslingen des heil. Geistes begnadet sein/wir hüten uns
 für mutwilligen Sünden/ auf daß wir Gott den HErrnen
 haben/ und also in ihm/ und Er hinwiederumb in uns seyn
 möge. Die nun das thun/ daß sie sich für groben mutwilli-
 gen Sünden fürsehen / die können denn auch mit war-
 heit rühmen und sagen/ daß sie Gott den HErrnen ha-
 ben. So hat sich abermahl unsere Wohlseelige Frau
 Bürgermeisterin beschlossen / daß sie Gott den HErrnen
 haben möchte/ ob sie gleich wie alle Adams und Eva
 Kinder ihr Sündliches fleisch und blut hat an sich ge-
 habt/ und mit Paulo klagen müssen/ das Gutte das ich
 wil / das thue ich nicht / das Böse aber das ich nicht
 will/ das thue ich / aus der Epistel an die Römer im 7.
 Cap. So hat sie sich doch beschlossen/ daß sie mit gro-
 ben muhtwilligen Sünden/ Gott den Herren nicht von
 sich lagen möchte/ sondern so viel Menschliche schwach-
 heit hat zulassen wollen / hat sie sich für Sünden gehü-
 tet/ und Gott mit heiligem Leben und Wandel gedie-
 net/ und demnach hat sie auch mit warheit sagen können/
Herr wen ich nur dich habe.

Gott

Rom. 7.
v. 20.

Applic.

Gott haben / heisset III. seine Sünde erkennen / und sie Gott dem Herrn in aller Demuth abbitten. Denn wie der Erste grad der Glückseligkeit darin bestehtet / daß ein Mensche nicht Sündiget / und sich für groben muhtwilligen Sünden fürsiehet / also ist der Ander grad der eusserlichen Glückseligkeit dieser / wie Cyprianus am vor angezogenen Orte weiter lehret / delicta agnoscere , seine Sünde erkennen und Buße thun. Denn durch solche rewende und gläubige Erkentniß der begangenen Missethat und Sünde / wird ein Armer Sünder wiederumb zu Gnaden angenommen / und tritt von neuen mit Gott in den Bund der Gnaden. Wenn wir Menschen vorseziglich Sündigen und böses thun / so treiben wir den Heiligen Geist von uns / als welcher nicht wohnet in einem Leibe der Sünden unterworffen / und kommt nicht in eine boshaftige Seele / als das Buch der Weisheit redet im 1. Cap. Wann wir aber unsere Missethat und Sünde erkennen / und durch wahre Rew im Glauben Gott dem Herren dieselben wieder abbitten / so kehret er von neuen wieder bey uns ein. Der ersten Menschen Sünde hat die angeschaffne Gerechtigkeit vertilget / und wenn noch ein Mensche sich dem Sündlichen wesen ergibt / verlieret er die Gerechtigkeit die ihm durch den Glauben zu gerechnet / und durch die Erneuerung geschenket wird. Alles bringet die Demütige Gläubige Erkentniß der Sünden wieder / wir bekommen dadurch die unendliche Gerechtigkeit / die da bestehet

Sapient. I.
v. 4.

siehet in Christi gehorsam / genugthuunge / Leiden und Sterben / und denn auch die angesangene einwohnende Ge rechtigkeit eines neuen Lebens. Sünde und ungerech tigkeit nimpt uns alle Freudigkeit des gewissens / Erkennt nüß der Sünden bringet sie wieder / und erfreuet das Herz. Sünde und bößheit beraubet uns der Geistli chen freyheit / und Seeligen Kindschafft Gottes / Er kenntnüß der Sünden gibt sie wieder. Sünde und un bußfertigkeit / hebet auff alle Hoffnunge künftiger See ligkeit / Erkenntnüß der Sünden zündet sie wieder an. Daß also dieselben so ihre Sünden Demütiglich erkennen / mit warheit sagen können / daß sie Gott den Her ren haben. Und auff solche weise hat auch unsere wohl seelige Frau Bürgermeisterin Gott den Herren ge habt / hat sie aus Menschlicher schwachheit gleich gesündiget / wie wir denn alle Sünder seyn und mangeln des Ruhms den wir für Gott haben sollen / wie Paulus saget / zum Römern im 3. Cap. So ist sie doch halde durch wahre Buße von Sünden wieder auffge standen / hat dieselben Herzlich berewet / Christum Jesum in wahren Glauben ergriffen / und sich mit Gott wieder von newen vereiniget in dem heiligen Sacrament des Nachtmahls / auff daß sie Gott wieder erlangen / und mit warheit sagen könne / Herr wenn ich nur dich habe.

Applc.

Rom. 3.
v. 23.

W.

Gott haben heisset IV. sich der Welt und alles irdischen verzeihen und begeben / wie David oder Assaph thut / wenn er saget / Herr wenn

wenn ich nur dich hab / so frag ich nichts
nach Himmel und Erde. Dß muß dem lieben
David oder Assaph nicht übel ausgeleget werden / als
wenn er Gott dem Herrn seinen schönen Himmel /
den Er für uns alle in Ewigkeit bereitet hat / und uns
nach dieser Zeit wil einthun / und das schöne Gebäude
der Erden/ welche Er uns zur Wohnunge in diesem Le-
ben eingeräumet hat/ wolte verachten ! Nein gar nicht.
David weiß gar woll/ daß der Himmel Gottes
Residentz und Stuel ist/ und die Erde seine
Fuesßbankē/ wie Esaias saget im 66. Cap. Er weiß
gar wohl daß die Himmel die Ehre Gottes Esai. 66.
erzehlen/ und die Feste seiner Hände Werck v. 1.
verkündigen/ wie er rühmet im 19. Psalm. Dar-
umb müssen diese Worte nach der Grund-Sprache recht
verstanden werden/ darin sie also lauten : Im Himmel Psalm. 19.
und anß Erden begehr ich nichts lie-
ber zu haben / als den Schöpffer meinen
Gott / wenn ich den habe/ so frage ich nich-
tes nach allen andern Dingen. Ziehet also
Gott seinen Schöpffer/ der Welt und allen Creatu-
ren und Geschöpfen weit vor / wie denn auch Gott der
Herr in Wahrheit alle Creaturen weit übertrifft/ theils in
Immortalitate in der Unsterbligkeit/ denn Gott ist E-
wig und kan nicht sterben / alle Creaturen aber müssen
vergehen/ theils in potestate in der Gewalt/ denn Gottes
Macht und Gewalt gehet über alle Creaturen im Himmel
und Erden/ die ihm zu Gebote stehen und gehorchen müssen.
E theils

theils in Virtute in der Krafft und Macht/ denn Gottes
Macht ist unendlich/ der Creaturen aber endlich. Und
weil Gott der Schöpfer aller Creaturen/ weit Edler ist
als sein Geschöpff die Welt und alle Creaturen/ So
ziehet David oder Assaph billig den Schöpfer / dem
Geschöpffe far / und will sich gern an dem Schöpfer
vergnügen lassen/ wenn er den nur mag haben/ so will
er sich gern alles andern begeben. Und das kan nicht
anders seyn / wer seinen Gott will haben/ und mit ihm
in einer Geistlichen Gemeinschafft leben / der muß die
Gemeinschafft der Welt / und alles was drin ist fahren
lassen / sein datum nicht auff Himmel unnd Erz-
den / das ist / auff das zeitliche und vergängliche sezen/
Sondern allein auff Gott. Wenn er gleich alles sol-
te verlieren was er unter dem Himmel / und auff Erden/
Ja in der ganzen Welt hat / so muß er sich vergnügen
lassen. So sollte es zwar seyn/ aber leider viele werden
gefunden welche homines hujus Mundi, Leute dieser

Psalm. 17. Welt seyn / wie sie David nennet im 17. Psalm / die
sich auch offte rühmen mit dem Munde daß sie Gott
haben / aber im Worte ein anders sehen lassen / deren
summum bonum ist Voluptas , Wollust und Weltle-
ben / ihr Gott heisset Deus venter zum Philipp. im 3.
Cap. Sehn gesinnet wie jener Cyclops , Uni maximo
Deo ventri sacrifico , cæteros Deos nescio , führen ein
Symbolum , welches lautet / Ede , bibe , lude , post
mortem nulla voluptas . Andere seyn/ deren datum und
verlangen sichet nur nach weltlichen digniteten und Hos-
heiten/

heiten daß sie ein grosses Ansehen und berühmten Nahmen erlangen mögen. Andere suchen was anders / und vermeinen / wenn sie dessen fähig werden / so wollen sie seelige Leute seyn / von welchen auch König David sagt in seinem 49. Psalm. Das ist ihr Herz / daß ihre Häuser wehren immerdar / ihre Woh= nungen bleiben für und für / und haben grosse Ehre auff Erden / das ist ihr Wunsch / daß ihre Söhne auffwachsen in ihrer Ju= gend wie die Pflanzen / und ihre Töchter wie die ausgehawene Ecker / daß ihre Kammern voll seyn / die heraus geben kön= nien einen vorrath nach den andern / daß ih= re Schafte tragen Tausend / und Hundert Tausend auff ihren Dörfern / daß ihre Och= sen viel arbeiten / das kein Schade / kein Verlust noch klage auff ihren Gassen sey / und wen sie das haben / so sprechen sie / wohl dem Volcke dem es also gehet. Aber was thut David hinzu / Er sagt sie haben ihr Theil in diesem Leben / und werden also in jenem Leben nichts zu gewarten haben. Hingegen sagt er / Wohl dem Volck des der Herr ein Gott ist. Als wolt er sagen / das seyn seelige Leute / die nicht auff der Welt grossen Überfluß haben / sondern die ihren Gott haben / und mit Wahrheit mit David oder Assaph sagen können / Herr wenn ich nur dich habe / so frage

E ii

ich

ich nichts nach Himmel und Erden / De-
nen wird es Ewig wohl gehen. Denn das übrige ist
nur limus & simus, Mist und Kott/ davon die Christi-
liche Kirche recht singet.

Alles was auff dieser Welt/
Es sey Silber Gold oder Gilt/
Das wehret nur eine kleine Zeit/
Und hilft gar nicht zur Seeligkeit.

Eccles. 2.
v. 4.

Salomon der alles gehabt was sein Herz ge-
wünschet/ der gesiehet und bekennet selber/ Es sey lau-
ter Eitelkeit / in seinem Prediger im 2. und aber-
mahl sageter. Ich gedachte in meinem Herzen
ich wil wol Leben und gute tage haben/ a-
ber das wahr auch Eitel. Ich sprach zum
Lachen du bist Toll/ und zur Freude was
machestu? Ich that grosse dinge/ ich bauet
Häuser/ pflanzte Weinberge / ich machete
mir Garten und Lust-Garten/ und pflanze-
te Bäume drin. Ich machete mir Teiche
zu wässern den Wald der grünen Bäume.
Ich hatte Knechte/ Mägde und Gesinde/
ich hatte eine grosse Haabe an Kindern und
Schaffen/ denn alle die vor mir zu Jero-
salem gewesen waren. Und alles was mei-
ne Augen wünscheten/ das ließ ich ihnen/
und wehrete meinem Herzen keine Freude/
und hielt es für mein theil / aber da ichs
recht ansahe/ Siehe da wahr es Vanitas Va-
nita-

nitatum, Eitel und Jammer. Darumb ist es
eine grosse Thorheit auf solche Eitelkeit
solche gedancken wenden/ hilfft es doch al-
les nicht am Tage des zorns des HErrn.
Drumb vermahnet auch der heil. Apostel Johannes in seiner
1. Epistel im 2. Cap. Habet nicht lieb die Welt/noch
was in der Welt ist / denn so jemand die
Welt lieb hat/in dem ist nicht die liebe des Va-
ters. Wer nun weise ist/ der bequemet sich nach dem
Exempel Assaphs, und hat an nichts mehr seine Lust/als
an Gott den HErrn. Und so hat auch unsere wohl-
seelige Frau Bürgermeisterin ihren Gott gehabt/ nach
der Welt/ und allem was in der Welt ist/ hat sie nichts
gefraget/ hat gleich Gott der Herr sie Reichlich mit zeit-
lichen Gütern gesegnet/ und mit Geistlicher Ehre begaz-
bet gehabt/ so hat sie es mit Dank erkandt / aber gar
nicht das Herze dran gehangen/ so lieb ist ihr nichts
auff der Welt gewesen/ daß sie ihrem Gott sollte vor
gezogen haben/ ihren Gott hat sie über alles geliebet/
weil sie gewußt/ daß sie den würde mit aus der Welt
nehmen/ das irdische aber/ weil es in der Welt würde
bleiben/ und mit der Welt vergehen/ hat sie alles fah-
ren lassen. Drumb sie auch im Tode mit David oder
Assaph hat getrost sagen können / HErr wenn ich
nur dich habe / so frage ich nichts nach
Himmel und Erden.

^{1.} Job. 2:
v. 6.

Applie.

E iii

Gott

v. Gott haben heisset / v. Gott für den
 einigen Trost seines Herzens im Tode hal-
 ten / Davon David oder Assaph saget / Wenn mir
 gleich Leib und Seel verschmachtet / so bist
 du doch / Gott / meines Herzens Trost.
 Hie beschreibt uns David oder Assaph gar mercklich/
 das allgemeine Final, so alle Menschen auf der Welt
 erreichen / und sagt / Es komme mit uns allen dahin/
 daß Leib und Seel verschmachten / Corporis & animæ
 contabescentia, die folget bey Reichen und Armen / bey
 hohen und niedrigen/ niemand kan sich hiervon los kauf-
 sen/ sondern es bleibtet bey dem Ausspruch Syrachs: im 14.
 Cap. Alles Fleisch verschliest wie ein Kleid/
 denn es ist der Alte Bund / Mensch du mußt
 sterben. Welches uns billig allesamt den Kikel und
 Stols vertreiben sollte / daß wir uns nicht zu sehr über-
 heben/ sondern an unser Final zum offtern gedencken/da
 es von uns wird heissen / Leib und Seel ver-
 schmachten/ warumb schmücken wir denn / den nich-
 tigen und verweßlichen Maden Sack so sehr / der doch
 endlich verschmachten und der Würme speise werden
 muß. Billig sollen wir gedenken an Syrachs worte
 im 10. Cap. Was erhebet sich die arme Erde
 und Asche/ ist doch der Mensche ein eitel
 schendlicher Roth/ weil er noch lebet/ Und
 wenn der Arzt schon lange daran flicket/ so
 heißt es doch endlich; Heute König/ Morgen
 Todt / und wenn der Mensche Todt
 ist/

Syr. 14.
v. 18.

Syr. 10.
v. 9.

ist/ so fressen ihn die Schlangen und Würme. Ja möchte einer sagen/ daß der Leib im Tode verschmachtet/ das ist wol gläublich/ aber wie kan die Seele verschmachten? Ist sie doch ein Geist/ der wieder zu Gott kommt/ der ihn gegeben hat: Aber die Seele ist auch von der verschmachtunge nicht besreyet/ Die Seele verschmachtet/ Wenn uns Gott der Herr umb der Sünde willen/ bebende Herzen giebet/ verschmachtete Augen/ und verborrete Seelen/ als im 5. Buch Mosis im 33. Deut. 33. gesaget wird. Wenn wir in des Teuffels Sieben sitzen/ und als der Weizen mit Petro gesichtet werden/ beim Luca im 22. Cap. wenn uns mit Paulo ein pfahl im Fleische stecket/ Luc. 22. in der 2 Cor. 12. wenn wir in schwere Anfechtungen v. 31. gerahten/ Höllen Angst im gewissen fühlen/ und das 2. Cor. 2. Wasser uns bis an die Seele gehet. Wie David kläget im 69. Psalm. Wenn es dahin kommt/ so verschmachtet die Seele/ und ist sehr erschrocken/ als David bezeuget im 6. Psalm. Wenn es nun mit uns allen die wege erreichtet/ daß uns im Tode Psalm. 6. Leib und Seel verschmachten/ so ist der Mensche glückselig/ der seinen Gott hat/ denn er ist im Tode seines Herzens Trost. Ein solcher kan mitten in der verschmachtunge Leibes und der Seelen getrost sagen mit David/ aus seinem 68. Psalm. Ich habe einen Gott der da hilfset/ und einen Herrn/ Psalm. 68. v. 21. Herrn/ der auch vom Tode erretten kan.

Soll

Soll also der Mensche der seinen Gott hat / zu keiner
Zeit Trostlos gelassen werden / sondern Gott will ihn
durch seinen heiligen Geist stärken und Trosten / sollte
auch seiner Seelen im Tode bange werden / so soll ihm
Trost mit Hiffia dem Könige wieder fahren / daß er könne
sagen / Nach Trost war mir sehr bange / aber
du Herr hast dich meiner Seelen Herz-
lich angenommen / daß sie nicht verdürbe.
Aus dem Propheten Esaia im 38. Cap. Gott den
er im Herzen hat / wil ihn bey der Hand fassen / und
durch den finstern Todes thal sicherlich hindurch geleis-
ten / daß er zum pfort des Ewigen Lebens gelangen
und kommen sol. Wie wehre es möglich gewesen / daß
die heiligen Märtererxt die vielfältige Marter / Quaal
und Pein / mit so freudigen Mühte und Lachenden Mun-
de hetten können aussstehen / wenn Gott nicht ihr Trost
gewesen wehre / der sie gestärcket / getrostet / und ihnen
ein Herz eingesprochen hätte : Was nun Gott ge-
than hat bey den heiligen Märterern / das wil er auch bey
allen gläubigen frommen Christen in ihrem Seeligen
Tode thun / er wil sie trösten / und thren verschmachteten
Leib und Seele aufrichten / Nam qui Deum habet ami-
cum ac defensorem, etiam si in inferno fuerit, tamen
in caelo erit, hat jener frommer Kirchen-Lehrer gesagt/
Wer Gott auf seiner Seiten hat / dem
muß auch die Hölle zum Himmel werden.
Und so hat auch unsere Wohl Seelige Frau Burger-
meisterin den Herrn ihren Gott gehabt / daß Sie
Gott

Applic.

Gott für den einigen Trost ihres Herzens im Tode gehabt / darumb hat es ihr auch an Trost nicht manzgein müssen/ es hat Sie der Heilige Geist/ in der letzten Todes Angst / da ihr Leib und Seel beginnet haben zu verschmachten / so freudig gemacht / daß Sie auch mit dem Worte Assaphs sich außgerichtet und gesagt hat.

Ob mir gleich Leib und Seel verschmachte/
So weisstu Herr das ichs nicht achte/
Wenn ich dich hab/ so hab ich woll/
Was mich Ewig erfreuen soll.
Dein bin ich ja mit Leib und Seel/
Was kan mir thun Sünd/ Todt und Hell/
Kein besser Treu auff Erden ist/
Denn nur bey dir Herr Jesu Christ.

Und abermahl aus dem Christlichen Kirchen Gesangez
Und ob mir gleich mein Herz zubricht/
So bistu doch mein Zuversicht/
Mein Heyl und meines Herzens Trost/
Der mich durch sein Blut hat erlößt.

Endlich VI. So heisset auch Gott den
Herrn haben. Gott für sein einiges Erbe erkennen und halten. Davon Assaph oder David saget. Und mein theil. Wer seinen Gott im Herzen hat / der erlanget im Tode das allerbeste Erbtheil / davon David saget im 16. Psalm. Das Lof Psalm. 16. v. 6.
ist mir gefallen auff das lieblichste / mir ist ein schon Erbtheil worden. Verlieren also die Gläubigen Kinder Gottes im Tode nichts / sondern

F

sic

sie erlangen ein groß Erbgut / gegen welches Erbgut / alle Haab und Güter dieser Welt nichts zu rechnen seyn / das Erbe aber das uns im Tode zu Theil wird / das ist exoptatum patrimonium , ein gewünschtes Theil / ein Ewiges Erbe / welches bleiben wird im Segen/ darumb nennet es auch Paulus ein Erbtheil der Heiligen

Colos. 1. im Lichte / zum Colossern im 1. Cap. Und David nennt es ein schön lieblich Erbtheil im 16. Psalm. Ein

Psalm. 16. schön und liebliches Erbe ist es / das uns im seeligen

v. 7. Tode von Gott dem HErrnen wird gegeben werden.

Erstlich/wegen des theuren und kostbahren Löse-Geldes/ damit es uns ist erworben und zu wege gebracht worden. Gottes Sohn hat für dich Erbe/ nicht vergengliches Silber und Gold/ auch nicht der Bocke oder Kälber Blut / wie im Alten Testamente geschah/ sondern sein eigen Blut dargegeben / als ein unschuldiges und unbeslecktes Lamb Gottes / wie Paulus

Hebr. 9. zum Hebr. im 9. Cap. und Petrus in seiner 1. Epist. am

v. 11. 1. Cap. bezeugen. Zu dieser theuren und kostbahren Be-

zahlung dieses lieblichen und schönen Erbes! Ist der

v. 19. Anfang gemacht worden am Tage der Beschneidung/ da Gottes Sohn seine erste Blutströpflein für dich Erbe/ so uns im Himmel bey behalten/ und im Tode soll ge-

geben werden/ dargeleget und als die roten Gulden bezahlet hat. Der Ander Termin für dich liebliche und

schöne Erbe/ ist erleget worden am Oelberge / da Er

Blut geschwizet/ welches Tropfen weise von seinem Leibe auf die Erde gefallen ist. Den Dritten Termin für

dich

diz liebliche und schöne Erbe / hat der Sohn Gottes erleget im Richthause Pilati/ da sein Heiliger Leib der-
gestalt ist zergesselt worden / daß nicht eine gesunde stelle
dran gesunden / sondern das Blut heuffig von seinem
Heiligen Leibe ist herunter geflossen. Den Vierden und
letzte Termin für diz liebliche und schöne Erbe / hat der
Sohn Gottes erleget am Stamm des Heiligen Kreuzes/
da der hinterstellige Ness gänlich entrichtet / die Händ-
schrift aufgehoben / und Gott der Himmliche Vater/
für das Erbtheil zu voller gnüge ist befriediget worden.
Ein schön liebliches Erbe ist es / das uns von Gott
dem Herren im seiligen Tode wird gegeben werden/
Fürs Ander / wegen der wunderschönen lieblichen Ge-
sellshaft. Denn da werden wir zum Mit-Erben haben
den eingehoernten Sohn Gottes / als den natürlichen
Erben / dem von Rechtes wegen der Himmel zusthet und
gebühret; Darnach die Heiligen Patriarchen / gottsee-
lichen Könige / und der Propheten Zahl / sampt den theuren
Märterern allzumahl / die sollen alle neben uns diz Erbe
erlangen und besitzen / und zwar ohne einigen Zanc und
Streit. In der Welt ist nichts gemeiners bey Erb-
schichten als Uneinigkeit / auch woll zwischen lieblichen
Brüdern und Schwestern / wie das Exempel der zweyen
Brüder heym Luca im 12. ausweiset. Aber diz Erbe *Luc. 12.*
das uns Gott im Ewigen Leben wird schenken und v. 13.
geben / das wird einer dem andern herzlich gerne gön-
nen / und werden es alle im Friede besiken. *Ibi non erit*
aliqua invidia imparis claritatis, qvoniam regnabit in

F 44

omni-

August.

Tract. 67.

in Joh.

Luc. 15.

v. 14.

Luc. 1.

v. 75.

Applic.

omnibus una charitas saget Augustinus, das ist / Es wird kein Neyd seyn bey der ungleichen Klarheit der Auß erwehlten / denn es wird in allen regieren die Einigkeit der Liebe. Ein schön und liebliches Erbe ist es/ das uns von Gott dem HErrnen im seeligen Tode wird gezechen werden/ Fürs Dritte / wegen der Heiligen und lustigen Arbeit so wir dabey haben werden. Denn wir werden solch Erbtheil nicht ubel anwenden / und das bey Sündigen/wie der verlohrne Sohn sein Gut mit Prassen umhgebracht / und mit Huren verschlungen hat / wie beim Luca qm 15. Cap. zulesen/ sondern wir werden bey diesem Erbe / Gott dem HErrnen dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / so ihm gefällig ist / beim Luca im 1. Cap. Und in solcher Heiligen Arbeit werden wir Ewig ohne verdrüß leben. Und an diß Heilige und schöne Erbe/ hat sich auch in ihrem Seeligen Tode gehalten/ unsere Frau Bürgermeisterin/ nach diesem Erbe hat sie ein verlangen getragen/ und demnach mit dem schönen Kirchen Gebete ihr leben beschlossen / wenn sie gesaget.

Gottes des Ewigen Vaters Gut/
Des HErrnen Jesu theures Blut/
Des Heiligen Geistes Trost und Muht/
Sol seyn mein Ewiges Erbgut.

Diß Heilige und schöne Erbe wolle auch uns allen zu seiner Zeit / die Heilige Dreyfaltigkeit in Gnaden schenken und gehen. Amen / Amen.

PER.

PERSONALIA.

Planget nun ferner die Ehreliche Ankunfft / Christliches Leben / und seeliges Absterben unser in Gott seelig ruhenden Mtt-Schwester/welche gewesen die Edle Groß-Ehr und Tugendreiche Frawe Dorothea Glandrianz / des Weyland Edlen/ Veten / Hochgelahrten und Hochweisen Herrn Brandani Eggebrechten / gewesenen wohlverdienten 17. jährigen Bürgermeisters hiesiger Stadt Wismar hinterbliebenen / nunmehr auch seligen Frau Witben. So ist dieselbe aus einem vornehmen und wohl bekandten Christlichen Geschlecht entsprosen.

Ihr Sehl. Herr Vater ist gewesen der Weiland Wohl-Edler Ehrenwester / Groß-Achtbar/ Wohlgelahrter und Wohlweiser Herr Daniel Glandrian / Löblicher wohlverdienter Bürgermeister in der benachbarten Fürstlichen Residentz Stadt Güstrow.

F iij

Ihre

Ihre Seelige Fraw Mutter ist gewesen die Weyland/ Groß Ehr und Tugendreiche Fraw Sophia Klevenowen/ aus dem uhralten und vornehmen Geschlecht der Klevenowen entsprossen.

Der Groß-Vater von des Vatertn wegen ist gewesen/ der Weyland WohlEhren Vester/ Großachtbar/ und Wohlweiser Herr Lorenz Clandrian/ Rahtsverwandter zu Friedland.

Ihre Groß-Mutter von des Vaters wegen/ die Weyland viel Ehr und Tugendsahme Fraw Anna Klofowen.

Ihr Groß-Vater von der Mutter wegen ist gewesen/ der Weyland WohlEhren Vester/ Großachtbar und Wohlweiser Herr Christian Klevenow/ Rahtsverwandter in der Fürstlichen Residentz Stadt Güstrow.

Die Groß-Mutter/ Mütterlichen Seiten/ die Groß Ehr unnd Tugendreiche Frawe Sophia Schmedes/ aus dem uhralten Geschlecht der Schmiden entsprossen.

Von

Von diesen Vornehmen Löblichen Eltern und Vor-Eltern ist diese seelige Frau Bürgermeisterin entsprossen / und im Jahr 1609. am Tage Dionisii an diese Welt geboren worden: Weilen sie aber gleich andern Adams Kindern in Sünden empfangen und gebohren / als ist Sie so fort hernach von ihrer Gottseligen lieben Mutter / (weilen der grundgütige Gott den seligen Herrn Vater 14. Tage vor ihrer Geburt aus diesem zeitlichen Leben in die Ewigkeit versetzt) dem Herrn Jesu durch die Heil. Taufse eingepflanzt / und der Christlichen Kirchen einverleibet worden; Nachgehends ist Sie fleissig erzogen / und so bald Sie reden gelernt / zum Gebeth und aller Gottesfurcht und Jungfräulichen Tugenden treulich gehalten worden / und weil Sie bald von ihrer zarten Jugend an / ein leutseelig / from / still / und Gott liebendes Jungfräulein gewesen / hat Sie ihre Frau Mutter mit Kindlichem Gehorsamb allemahl begegnet / und ob Sie wohl ihres seeligen Herrn Vaters so gar fruhezeitig hat müssen durch einen unverhofften / doch sanft und seeligen Todt beraubet leben / das Sie 14. Tage nach dessen seeligen absterben erstlich des Tages Licht erblicket /

Ist

Ist Sie dennoch Ihrer seeligen Mutter allemahl trößlich gewesen / und ihr nichts entgegen seyn lassen / von dem / was ihr von der seeligen Frau Mutter treulich ge-rahmen / und zuverrichten anbefohlen worden.

Wie Sie ihre mannbahre Jahre er-reichert / hat Sie sich aus sonderlicher pro-videntz des Höchsten / und mit bewilligung ihrer vornehmen nahen Anverwandten in ein Christlich Ehe Verbindnus im 18. Jahr ihres Alters eingelassen / auch solch Christlich Ehewerck im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit Anno 1627. den 10. Julij , hie-selbst in Wismar durch Priesterliche Copula-tion vollzogen / mit dem Weyland Edlen/ Vesten / Hochgelahrten und Hochweisen Herrn Brandano Eggebrechten / Hochwohlverdienten 17. jährigen gewese-nen Bürgermeisters dieser guten Stadt/ mit welchem Sie in guter Zufriedenheit ein zeitlang gelebet ; In wehrendem Ehe-Stande hat Sie Gott gesegnet mit zwei Söhne Hinrich Christopffer / und Brandanum , davon der Erste gar zu früh-zeitig / als nach abgelebt einem Jahr und 7. Wochen

7. Wochen / von dem lieben Gott ist ab-
gesodert / der Ander Sohn aber / als der
Wohl Ehren Vester/ Groß-Achtbahr/ und
Wohlgelahrter Herr Brandanus Egge-
brecht / J. U. C. im Jahr 1665. mit grof-
sen Schmerzen der seiligen Fraw Burger-
meisterin / diese Welt valediciren müssen/ de-
rer Seelen Gott gnädigst geruhen wolle.

In wehrendem Ehe-Stande hat die
seilige Fraw Burgermeisterin mit ihrem
auch seiligen lieben Ehe-Herrn sich der
gestalt in Friede/ Liebe/ und Einigkeit be-
gangen/ daß Gott und Menschen einen wohl-
gefallen dran getragen / dadurch auch Got-
tes reicher Seegen über ihnen gewaltet/ und
Sie eine zimliche Zeit als 30. Jahr zusam-
men gelebet: Wehre auch herzlich zu wün-
schen gewesen / daß Gott solches vertrau-
liche Ehe-Band länger verknüpft gehal-
ten: Weilen aber solches dem lieben Gott
nicht gefallen / als hat auch dieses Ehe-
Band nach vollendeten 30. Jahren leider
zerriessen / und der seilige Herr Burgermei-
ster/ mit vieler frommer/ ehrlicher/ und un-
parteilicher Herzen höchstem betlagen/ die-
se zeitligkeit durch einen gar sanft und see-
lichen Todt verlassen / und zur Ewig weh-
renden

G

renden

renden vergnüglichkeit / und Ewigen See-
lichkeit eingehen müssen; Worüber dann
nicht mit geringen Schmerzen unsere see-
lich verstorbenen im 1657sten Jahr als den 27.
Junii, in den betrübtten Wittwen Stand ge-
rathen / und gleichsam ihr Herz mit dem
Tode theilen müssen. Nach folcher Zeit
hat die seelige Frau Burgermeisterin ihren
Wittwen Stand auch bis an Ihr seelig
Ende in die 15. Jahr und eßliche Wochen
also geführet / wie es einer rechtschaffenen/
Ehrlichen und Gottseligen Wittwen wol
anstehet / und der heil. Apostel Paulus sie
beschrieben hat 1. Tim. 5. v. 50. mit diesen
Worten: Das ist aber eine rechte Witwe
die Einsam ist / die ihre Hoffnung auf
Gott stellet / und bleibt am Gebeth und
Flehen Tag und Nacht/ Diese Apostolische
Beschreibung einer rechten Witwen/ hat die
Wohl seelige Frau Burgermeisterin durch
Gottes Beystand / in ihrem geführten
Witwen Stande rühmlich erfüllt / denn
Sie eine rechte liebhaberin des Göttlichen
Wortes gewesen / zum gebruch des Heil.
Abendmahls sich oft mit Andacht funden/
wie Sie denn solchen werten Zebrpfennig
noch vor wenig Wochen in ihrer anhalten-
den Krankheit mit verlangen wohlbedäch-
tig

tig und in höchster Andacht empfangen.
Zur Kirchen hat die sel. Frau Bürgermei-
sterin sich auch bey gesunden Tagen fleissig
gesunden/und ihre Stelle so wohl am Son-
und Festtagen/ als auch in der Wochen mit
andächtigen Gebeth gerne bekleidet/ gegen
ihre vorgesetzte Lehrer und Prediger hat
Sie sich auch zu unterschiedlichen mahlen des
Jahres/ ganz dankbar erwiesen/ über das
auch dem lieben Gott zu Ehren/seiner Kir-
chen so wohl dieses Orts/ als absonderlich
in S. Nicolai, mit unterschiedenen Gedächtnis-
Zeichen/ dergleichen man nicht leicht finden
wird/ aus Dankbarkeit gegen den lieben
Gott/ und rühmlichster freygebigkeit/ zieh-
ren und schmücken helfsen / unter andern
auch der Wollthaten an den Armen nicht
vergessen/ welches alles der barmherzige
Gott aus Gnaden Ihr reichlich belohnet/
und Sie mit viel Seegen an Leib und Seel
nicht allein hie zeitlich sondern auch nun-
mehro nach ihrem gar seeligen absterben in
der Ewigkeit gekrönet.

Nach dem Sie nun in ihrem Witben
Stande und anwachsenden hohen Alter
Trost und Freude/ an ihrem einzigen herz-
liebsten Sohn Herr BRANDANO bis an ihr
Ende zu haben/ und von demselben Pflege

Gij und

und wartung zu geniessen / so hat doch wie vorerwehnet / der grundglütige Gott ihr solches nicht gegönnet / sondern mit demselben in der hellsen seiner Jahre aus diesem Seelichen Leben hinweg geeilet / darüber Sie denn / wie leicht zu ermessen / mit der Witwen zu Main über ihren einzigen Sohn grosse Schmerzen empfinden müssen / absonderlich daß Sie den der Ihr Trost und Stütze ihres Alters seyn / Pflege und Wartung leisten / auch in ihrer zustossenden Schwachheit auffwertig erscheinen können / selbst zu Grabe schicken müssen.

Weilen Sie aber umb selbige Zeit ihres seeligen Herrn Bruders / als des Wohl Ehrenvesten / Großachtbahren / Wohlgelehrten und Wohlweisen Herrn Daniel Klandrians / Rahts verwandten der Fürstl. Residentz Güstrow hinterbliebene Tochter / damahlen Jungfer Dorotheam , jetzt Herrn Bartholdi Eggebrechten / vornehmen Bürgers / hieselbst Eheliche Hauf-Fraw / als ihre liebe Pätin und Maase bey sich gehabt / die Ihr nebst ihrem Liebsten möglichste Aufwartung so wohl

wohl bey gesunden als kranken Tagen gerne und willig geleistet / Welches dann die seelige Frau wohl bey sich erwogen / weil ihr doch GOTT nach seinem allein weisen Rath und willen ihre 2. leibliche Kinder durch den Todt entnommen / diese ihre beyde / auch bis ans Ende an Kindes statt herzlich geliebte Bluts Freunde / zu sich in ihr Hause zu nehmen / damit Sie von selbigen gute Pflege und Wartung allemahl zu gemessen hette / wie solches denn auch so wohl bey gesunden als kranken Tagen / ja bis an Ihr Ende unweigerlich geschehen / Welches ein jeder / so dabey aus und eingegangen / rühmlich Zeuchnus geben kan ; Als empfinden Sie auch solchen Todes Fall umb so viel schmerzlicher / und hetten wünschen mögen / daß Sie die seelig verstorbene / noch lange zum Trost behalten hätten.

Anlangend nun ferner der seeligen Frau Bürgermeisterin Schwachheit / Krankheit / und seeliges Absterben von dieser Welt / so ist bekand / absonderlich denen die ihrer Kundschafft genossen / daß Sie in den 44. Jahren da Sie durch Gottes Gnade ihren Ehe- und Witben-Stand rühmlich und wohlgeföhret / allemahl guter

G. iii ter

ter Leibes disposition gewesen / und gar wenig über Schwachheit zu klagen gehabt/ ohne daß Sie Anno 1670. zu ausgang des Monahts Decembris mit einer schweren Krankheit befallen/ da Sie über 6. Wochen das Bette warten müssen / durch Gottes Gnade / fleissiger aussicht und pflege aber/ wie auch gebrauchter Medicamenten, zu derzeit mehrentheils revalesciret, gleichwohl aber sich nicht vollkommen erholen mögen/ sondern das folgende Jahr zum östern über stiche in der Seiten getlaget / worzu abgewichenen Sommer sich eine Brust-Krankheit eingefunden / dadurch Sie durch continuirlichen Husten/ innerlicher Hize und verlohrnen appetit dermassen abgemattet und krafftlos geworden / daß ein jeder mit den ankommenden Herbst ihr ein böses prognosticon gestellet / ist aber gleichwoll/ vermittelst Göttlicher verleihung / durch angeordnete und gebrauchte Mittel / wie auch durch sorgfältige Pflege und Wartung davon liberiret worden/ daß sich der Husten damahlen geleget und in etwas besser geworden, Allein etwa den 17. Novembbris abgelegten 1671 sten Jahres / hat Sie wieder über grosse Rücken und Seiten schmerzen zu klagen angefangen/ mittelst welchen sie wieder grosse Hize

Hitzē verspüret / derwegen die Uhrsache
solcher grossen beschwehren/ und verschwin-
dung des Fleisches/ den Rücken schmerzen
zu zuschreiben/ weilen auch über dem solche
signa verspühret worden/ welche Renum ca-
lidam intemperiem eorundemq; Corruptionem an-
gezeiget/ und wie wohl in Zeiten diesem übel
vorzubeugen nicht das geringste ist ver-
säumet worden/ hat die seelige Frau Bur-
germeisterin selbst beliebet / eine hiesiges
Ohrts übliche Conferenz beyder Herren Me-
dicorum und Physicorum anzustellen / welche
auch alle mögliche Mittel verordnet / daß
man auch zu zeiten gute Hoffnung einer
glücklichen genesung vermutet. Es hat a-
ber der Ausgang leider! ein anders erwie-
sen / sitemahl an statt aller sonst mögliche-
sten Wartung und Pflege/ die Kräfste je mehr
und mehr abgenommen / an stat der sorg-
fältigen Kuhr und fleissigen Besuchung
beyder Herren Medicorum, die Natur dennoch
von der größe der Krankheit und menge
der Schmerzen überwunden / unterliegen/
und ihre Schuld durch einen sanft und
seeligen/ zwar wohl zuver mutenden / aber
den Hinterbliebenen nahen Anverwandten
schmerzlichen/ doch gar sanft und seeligen
Todt bezahlen müssen. In wehrender
Schwachheit hat Sie nicht wieder Gott
gemur-

gemurret / sondern diesen herben Creuz-
Becher von Gott gedultig angenommen/
sich aus Gottes Wort / und mit dem Ge-
brauch des heiligen Abendmahls herzlich
getrostet/absenderlich aber hat Sie in weh-
render Schwachheit ein grosses verlangen/
einen Geistlichen Hunger und Durst durch
eine seelige Erlösung vom allen Ubel/ nach
dem gnädigen und barmherzigen Gott ge-
tragen / und mit ihrem Herrn Beicht-Va-
ter / so offt er die seelige Frau Burgermei-
sterin besuchet / eyfrig und andächtig ge-
seusset aus dem 24. Psalm/ Wie der Hirsch
schreiet nach frischen Wasser / so schreiet
meine Seele O Gott zu dir. Meine Seele
dürstet nach Gott / nach dem Lebendigen
Gott/ ach wenn werde ich dahin kommen
daß ich Gottes Angesicht schaue etc. Und
solch Ihr Seuszen hat sie allemahl be-
schlossen mit den letzten Wunsch-Worten in
der heil. Biebel/ Amen. Ja kom HERR
JESU! In solcher heil. Gebeths Arbeit ist
die seelige Frau Burgermeisterin täglich
fort gefahren/ und Tag und Nacht am Ge-
beth und Flehen zu Gott / angehalten/
sonderlich weil der barmherzige Gott / in
ihrer Schwachheit und Schmerzen Sie
so hoch begnadet / daß Sie bey gutem
Verstand/

Verstand/ deutlicher Rede und Gottseeli-
ger Geistlicher Andacht / bis an Ihr seeli-
ges Ende verblieben / dannenhero sie fort
und fort/ mit Gottes Wort und tröstlichen
Sprüchen sich herzlich getrostet / und mit
geistreichen Sterbens Liedern / sich geist-
licher weise gelabet / und erquicket bis an
Ihr seeliges Ende / da Sie vorher dem
Herrn Jesu mit Leib und Seele sich in gro-
ßer Glaubens-Andacht befohlen / sagende/
Herr meine Seel besehl ich dir/mein
Gott mein Gott weiche nicht von
mir / nim mich in deine Hände / O
wahrer Gott in alle meiner Noht/
hilff mir an meinem letzten Ende /
Gott der Vater wohne mir bey/ und
lass mich nicht verderben/ mache mich
von allen Sünden frey / und helfe
mir mit dem Alten Simeone in Frie-
de fahren / und seelig sterben / JE-
sus Christus wohne mir bey / etc.
Der Heil. Geist der wohne mir bey / etc.

H

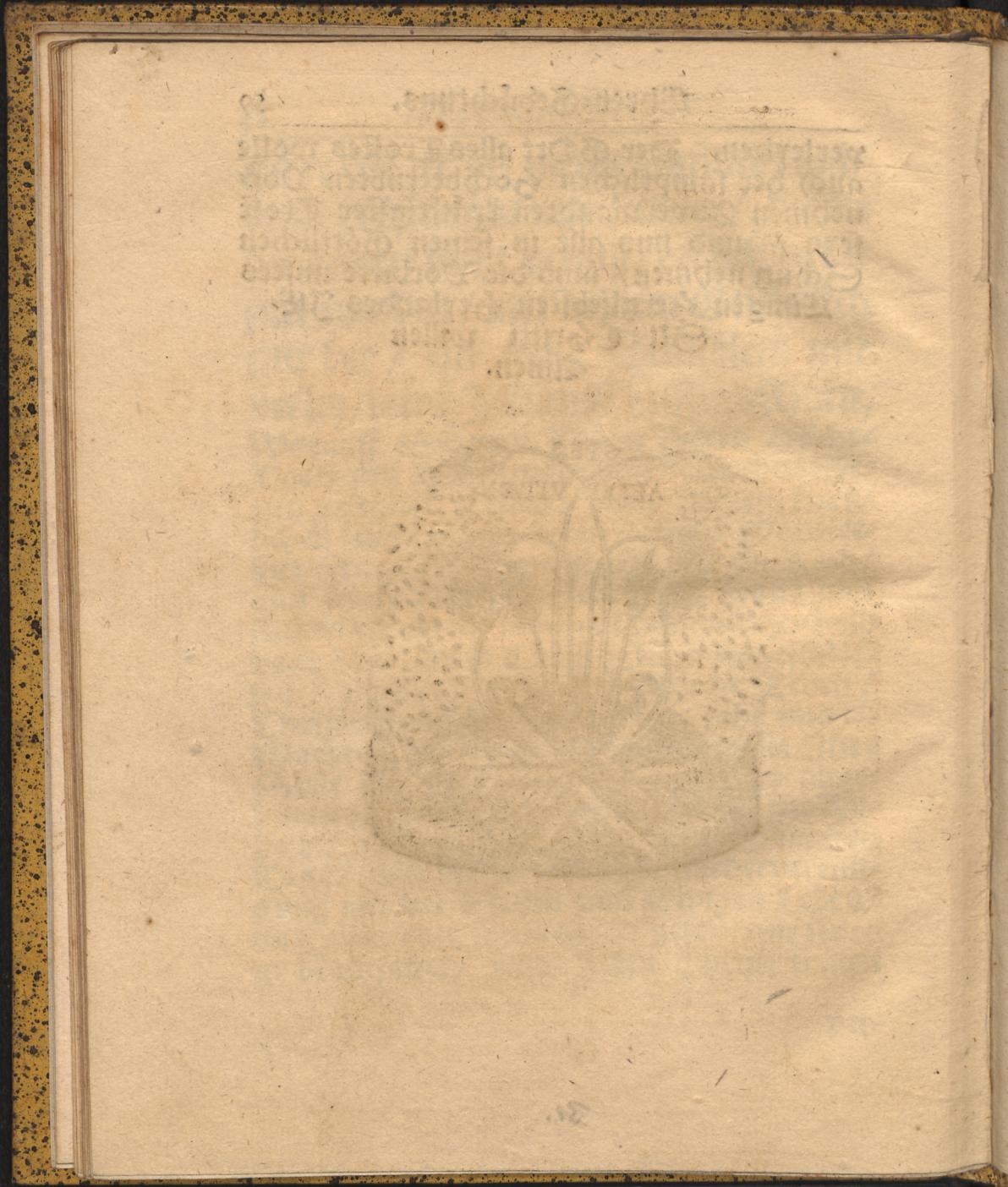
Herr

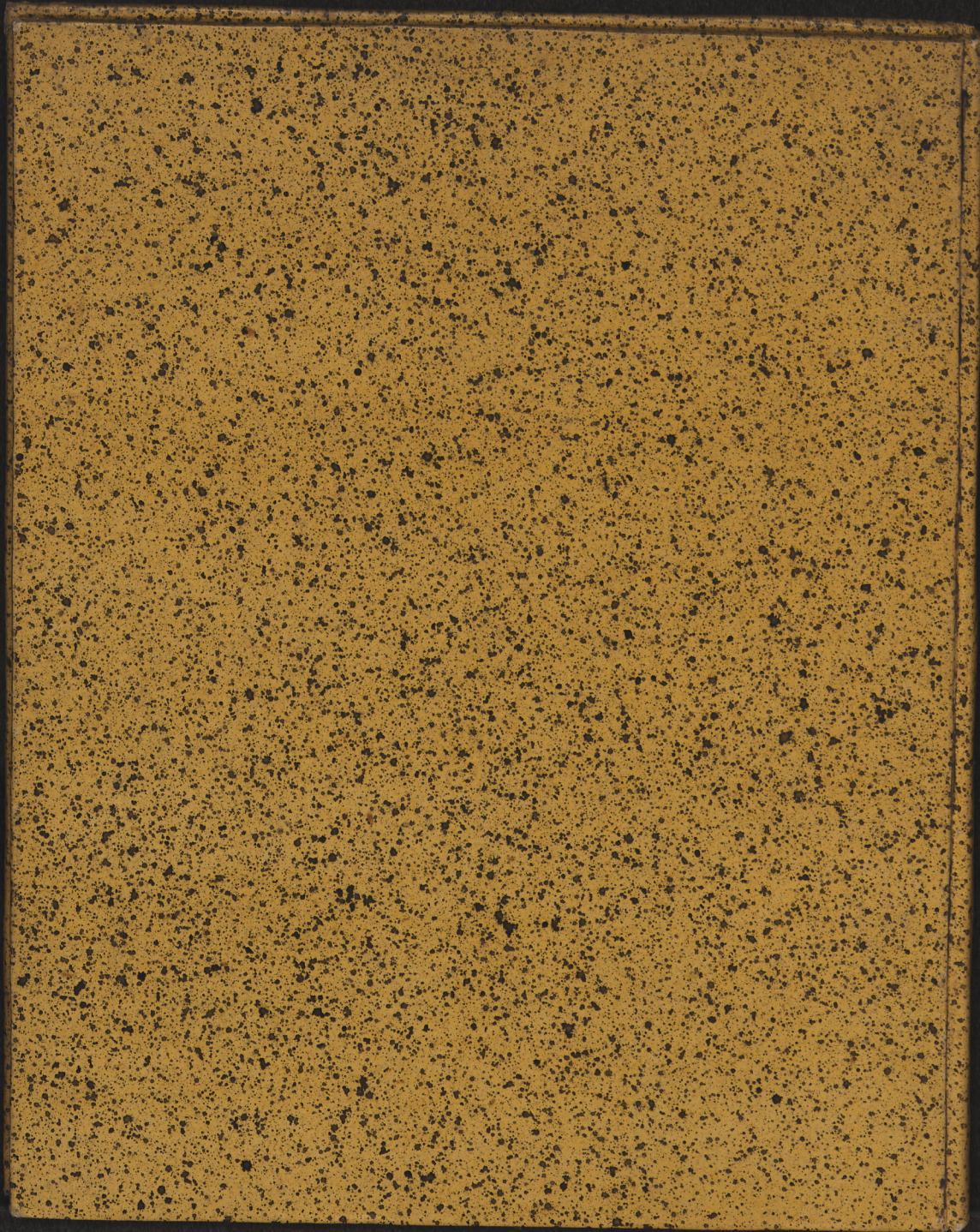
Heil Gott du meine Zuflucht bist/
Deine hülffe thue mir senden / der du
der deinen nicht vergist/ die sich zu dir
nur wenden / mit deinem Geiste steh
mir bey / ein seelig Stündlein mir
verley/durch Jesum Christum Amen.
Worauf Sie von Ihrem Herrn Beicht-
Vater mit dem gewöhnlichen Kirchen Se-
gen gesegnet. Mitten unter solchem herz-
lichen seufzen und beten / ist die Wohlsee-
lige Frau Bürgermeisterin wie ein Kind/
auff seiner Mutter Schoß gar sanft und
feuerlich am 30. Januarii, Nachmittags bald
nach Zwe Uhr in Christo Jesu eingeschla-
fen / nachdem Sie dis zeitliche Leben /
Christrühmlich geführet 62. Jahr und 16.
Wochen. Der Höchste Gott wolle Ihre
Seele gnädigst geruh'en / und dem abge-
lebten Körper in der Erden eine sanfte Rus-
he bis am herannahenden lieben Jüngsten
Tage / und bis zu fröhlicher wiedervereini-
gung mit der Seelen zum Ewigen Leben/
uns allen aber wens Gott gefelt/ eine seeli-
ge Nachfahrt/ umb Jesu Christi willen

ver-

verleyhen. Der GOTT alles Trostes wolle
auch der sämplichen Hochbetrübten Vor-
nehmen Anverwandten kräfftigster Trost
seyn / und uns alle in seinen Göttlichen
Schutz nehmen /umb die Vorbitte unsers
Einigen Herzliebsten Heylandes JE-
SUS Christi willen
Amen.

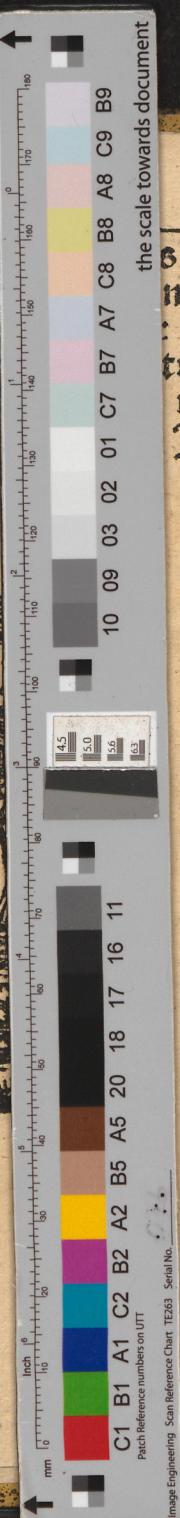






Thren-Gedäch

verleyhen. Der Gott all
auch der sämpflichen Hoc
nehmen Anverwandten k
seyn / und uns alle in
Schutz nehmen / simb die
Einigen Herzliebsten
Su Christi
Amen.



59
s wolle
n Vor-
: Trost
tlichen
unsers
Jſe